Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 – Telephon 53077 – Herausgeber: Siegfried Taub – Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

Aus dem Inhalt:

Kulturverband vor der Entscheidung

Wieder ein „Loyaler"

Freundschaftspakt Paris-Belgrad verlängert

Rußland gefährdet die Flüchtlingshilfe

17. Jahrgang | Mittwoch, 6. Oktober 1937 | Nr. 235

Roosevelt ruft zur Sammlung gegen die faschistischen Störenfriede

„Die Grundlagen der Zivilisation bedroht"

Chicago. (Reuter.) Auf seiner Reise durch die Vereinigten Staaten hielt Präsident Roosevelt in Chicago eine Rede über die internationale Lage, wobei er u. a. ausführte, daß die Außerachtlassung des internationalen Rechtes gegenwärtig eine Phase erreicht, in welcher die Grundlagen der Zivilisation selbst bedroht sind.

Roosevelt sagte wörtlich: Die heutige Herrschaft des Terrors und der internationalen Gesetzlosigkeit hat vor mehreren Jahren begonnen. Sie begann mit der unberechtigten Einmischung einiger Staaten in die Angelegenheiten anderer Völker, sie begann mit Ueberfällen auf fremdes Gebiet und mit der Verletzung der Verträge. Diese Situation hat sich heute in dem Maße verschlimmert, daß sie die Grundlagen der Zivilisation selbst ernstlich gefährdet. Ohne Kriegserklärung und ohne jedwede Rechtfertigung werden Zivilpersonen, ja sogar Frauen und Kinder heute durch Bomben gemordet. In dieser Zeit des formalen Friedens werden Dampfer überfallen und von Unterseebooten torpediert, und all das ohne Grund und ohne Warnung. Es gibt Völker, welche Bürgerkriege anfangen und sich an ihnen in Ländern beteiligen, die ihnen niemals etwas Böses getan haben. Es gibt Völker, die für sich Freiheit verlangen, anderen Völkern jedoch diese Freiheit absprechen. Es gibt schuldlose Völker und diese Völker werden ein grausames Opfer des gierigen Machtstrebens anderer Völker und ihres Strebens nach Hegemonie, welche der Gerechtigkeit und dem Geiste der Menschlichkeit widerspricht.

Wenn alle diese Sachen in anderen Teilen der Welt geschehen, dann können wir uns auch nicht vorstellen, daß Amerika ihnen entgehen könnte, daß die westliche Erdhälfte ruhig und friedlich nach den Gesetzen der Zivilisation wird leben können.

Wir wollen eine Welt, in welcher es möglich sein wird, frei zu atmen und ohne Furcht und Angst zu leben. Die Völker, welche den Frieden lieben, müssen ihre Anstrengungen zur Stärkung der Gesetze und Prinzipien zusammenfassen, die einzig die Grundlage bilden, auf der der Friede garantiert werden kann. Diese Nationen müssen ihre Anstrengungen gegen die Verletzung der Verträge zusammenfassen. Diejenigen, welche die Gesetze der Menschlichkeit nicht achten, rufen heute internationale Anarchie und Unsicherheit hervor, der niemand durch bloße Isolierung oder Neutralität entgehen kann.

Der Glaube an das gegebene Wort sei notwendig und das Vertrauen in den Wert von Verträgen muß zurückkehren. Das Lebensinteresse der Vereinigten Staaten erfordert, daß der heilige Charakter internationaler Abmachungen und der Einhaltung der internationalen Moral wiederhergestellt werden.

Hierauf betonte Präsident Roosevelt, daß in verschiedenen Teilen der Welt ein hoher Prozentsatz des Nationaleinkommens für Rüstungszwecke verwendet wird. Der Betrag, welchen die Vereinigten Staaten für diesen Zweck verausgaben, ist bedeutend geringer und beträgt etwa 11 bis 12 Prozent des Nationaleinkommens.

Wir sind entschlossen, fuhr Präsident Roosevelt fort, dem Kriege fernzubleiben, doch müssen wir uns gegen die vernichtenden Wirkungen eines eventuellen Krieges sowie gegen die Gefahr versichern, in den Krieg hineingezogen zu werden. Wir treffen Maßnahmen, welche diese Gefahr auf ein Minimum verringern, können aber trotzdem in einer Welt der Unordnung, in welcher es kein Vertrauen und keine Sicherheit gibt, keinen absoluten Schutz gegen den Krieg finden. Soll die Zivilisation fortbestehen, so ist es notwendig, daß die Grundsätze des Friedens neuerlich in Geltung treten. Amerika haßt den Krieg, erklärte der Präsident zum Schluß, es hofft auf den Frieden und sucht deshalb wirksam den Frieden.

Schärfere Fassung der Fernost-Resolution

„Wirksame Hilfe für China" der Prüfung der Mächte empfohlen

Genf. Nach äußerst schwierigen Verhandlungen hat der 23er-Ausschuß am Dienstag den Wortlaut der Resolution über die Lage im Fernen Osten festgelegt und angenommen. Lediglich Polen enthielt sich aus grundsätzlichen Erwägungen der Abstimmung, Kanada und die Schweiz deshalb, weil ihre Vertreter keine Zeit gefunden hätten, ihre Regierungen um Instruktionen zu ersuchen. Der Antrag, der noch Dienstag abends dem Völkerbundplenum vorgelegt wurde, besagt:

„Die Völkerbundversammlung stimmt dem ihr von dem Beratungsausschuß über den Konflikt zwischen China und Japan vorgelegten Bericht zu und bittet ihren Vorsitzenden, im Zusammenhang mit einer einzuberufenden Tagung der Signatarmächte der Washingtoner Konvention vom 6. Feber 1922 die erforderlichen Schritte zu unternehmen.

Die Völkerbundversammlung versichert China ihrer moralischen Unterstützung und empfiehlt den Völkerbundmitgliedern, sich jeglicher Aktion zu enthalten, welche die Widerstandskraft dieses Landes verringern und damit seine Schwierigkeiten in dem gegenwärtigen Konflikt erhöhen könnte.

Außerdem empfiehlt die Völkerbundversammlung ihren Mitgliedern, individuell zu prüfen, auf welche Weise sie ihre wirksame Hilfe der gerechten Sache Chinas leihen könnten.

Die Völkerbundversammlung beschließt, die gegenwärtige Session lediglich zu vertagen und den Vorsitzenden zu ermächtigen, eine neue Sitzung einzuberufen, sobald der Beratungsausschuß dies für gut hält.

Der chinesische Vertreter hatte am Vormittag eine schärfere Fassung der Resolution verlangt und insbesondere verlangt, daß die im Pakt vorgesehene Prozedur eingehalten und Japan ausdrücklich als Angreifer festgestellt werde. Auch gegen den britischen Vorschlag auf Einberufung der neun Signotarmächte des Washingtoner Vertrages erhob China Einwände. Erst in weiteren Sitzungen wurde ein Einvernehmen erzielt.

In dem Bericht, der dem 23er-Ausschuß von dessen (Subkomittee unterbreitet wurde, heißt es zum Schluß:

Es ist jedenfalls unstrittig, daß eine mächtige japanische Armee auf chinesisches Gebiet eingedrungen ist und ausgedehnte Gebiete einschließlich Pekings militärisch kontrolliert. Es steht unstreitig fest, daß die japanische Regierung zur See Vorkehrungen getroffen hat, um die chinesische Schiffahrt an den Küsten Chinas zu unterbinden. Der Ausschuß muß konstatieren, daß die militärischen Operationen, welche Japan zu Lande, zur See und in der Luft gegen China unternimmt, ihrem Umfange nach durchaus nicht dem Zwischenfall angemessen sind, der den Konflikt hervorgerufen hat. Diese Handlungen können sicherlich die freundschaftliche Zusammenarbeit beider Länder weder erleichtern noch fördern. Diese Handlungen stehen auch im Widerspruch zu den Pflichten Japans, die in dem Neunmächte-Vertrag vom 6. September 1922 abgegrenzt sind, und zu dem Pariser Pakte vom 27. August 1928.

•

Um 20 Uhr begann die Völkerbundversammlung mit der Prüfung des Berichtes des 23er-Ausschusses.

Eliott und Paul Boncour forderten im Namen Großbritanniens, bzw. Frankreichs, daß die Abstimmung über die vorgelegte Resolution sofort vorgenommen werde.

Der englische Vertreter Elliot erklärte: Niemals war es notwendiger, die dem Völkerbunde zur Verfügung stehenden schiedlichen Mittel anzuwenden. Die Grundlage, auf welcher diese Mittel in Aktion gesetzt werden sollen, muß möglichst umfassend sein.

Siam und Polen teilten mit, daß sie sich aus grundsätzlichen Gründen der Stimme enthalten würden, Norwegen und Südafrika deshalb, da sie noch keine Zeit hatten, sich mit ihren Regierungen ins Einvernehmen zu setzen. Litwinow sprach sein Bedauern darüber aus, daß dem chinesischen Volke lediglich moralische und nicht auch materielle Unterstützung gewährt werde.

Der chinesische Delegierte Wellington Koo hielt eine kurze und gemäßigte Rede. Die Vorschläge des Beratungsausschusses, führte er aus, können uns bei weitem nicht zufriedenstellen, doch sind wir bereit, sie unter der Bedingung anzunehmen, daß die chinesische Delegation ihre ursprünglichen Forderungen in einem Zeitpunkt, den sie für geeignet erachten wird, neuerlich wird erheben können.

Ueber Antrag des norwegischen Delegierten wurde dann doch die Abstimmung, deren Resultat kaum zweifelhaft sein kann, auf Mittwoch vertagt.

Die SdP auf der Schaukel

Die Auseinandersetzungen innerhalb der SdP gehen lustig weiter. Während die „Aufbruch"-Gruppe den Kameradschaftsbund beschimpft, speit der „Kämpfer" gegen den „Aufbruch" Gift und Galle und der große Führer Konrad Henlein, dessen Aufgabe es wäre, in seiner Partei Ordnung zu machen, sieht dem hitzigen Balgen noch immer untätig und unentschlossen zu. Tatsächlich befindet er sich in einer unangenehmen Situation. Bis jetzt hat ihm Berlin alle seine politischen Entscheidungen vorgeschrieben, er war nur das ausführende Organ. In dem Streit der beiden Richtungen hat aber Berlin nicht Stellung genommen, und es scheint gegenwärtig auch keine Lust dazu zu haben. Henlein ist nämlich augenblicklich bei seinen Chefs unten durch. Beachtlich ist, daß er es unterlassen hat, den Nürnberger Parteitag mit seiner Anwesenheit zu beehren. Ob sein Fernbleiben in Berlin so verstimmt hat, daß man ihn — vorläufig — sich selbst überläßt, bleibe dahingestellt. Jedenfalls wurde die Delegation, die er nach Nürnberg geschickt hatte, nicht empfangen. Sie hatte versuchen sollen, den Parteistreit innerhalb der SdP durch ein Machtwort Berlins bereinigen zu lassen.

Alles Tun und Treiben Henleins scheint jetzt darauf gerichtet zu sein, das Wohlwollen Berlins wieder zu erringen. Darauf sind auch die Reden und die öffentlichen Aufzüge der SdP-Leute abgestimmt. Die Aufzüge sollen den Nachweis führen, daß das „Volk" noch immer hinter ihm, dem Konrad Henlein, stehe, daß also Berlin gut daran tue, seine Politik auch fernerhin mit dem Namen Konrads zu verbinden. Andererseits aber sollen die politischen Erklärungen Henleins den Berlinern diese Entscheidung leichter machen.

So war denn die Tagung der SdP-Parlamentarier in Franzensbad, die den Rahmen für eine nationalsozialistische Kundgebung Konrad Henleins abgab, von einer sorgfältig vorbereiteten „Triumph-Fahrt" des Stammesführers durch Westböhmen gefolgt, über welche die SdP-Blätter in der größten Aufmachung und unter Verwendung phantastischer Teilnehmerziffern an die Berliner Adresse berichten. Bemerkenswerter aber als das öffentliche Theater, das mit dieser neuesten Reise des Stammesführers verbunden war, ist die Rede, die er auf der Parlamentariertagung der SdP gehalten hat. Konrad Henlein hat dort u. a. folgendes gesagt:

„Eine dritte Aufgabe, die wir im Interesse unseres Volkes und der gesamten zivilisierten Welt leisten, ist die Abwehr des Bolschewismus. Wir stehen als Partei auf dem Boden der Tschechoslowakei allein, vorbehaltlos und mit großer Empfindlichkeit gegen jeden Versuch einer offenen oder indirekten Bolschewisierung des öffentlichen Lebens zu kämpfen. Die SdP stellt in dieser Hinsicht die drittgrößte Einheit antibolschewistischer Massenorganisierung der Welt dar, deren Schlagkraft zu erhalten eine politische Aufgabe größter Verantwortung ist. Die Schlagkraft dieser Partei hängt aber davon ab, daß ihre Einheitlichkeit und Geschlossenheit unter allen Umständen erhalten bleibt und immer arbeits- und einsatzfähiger gestaltet wird. In dieser Hinsicht fühle ich mich meinem Volke gegenüber zutiefst verantwortlich."

Das Deutsch, das Herr Henlein spricht und schreibt, ist nicht sehr schön, aber diese Sätze lassen doch erkennen, daß er etwa folgendes meint:

Verehrter Adolf, du hast gemeinsam mit Benito die Achse Rom-Berlin geschmiedet. Benito hat, weil du das gerne hörst, die Schaffung dieser Achse mit der Notwendigkeit des Kampfes gegen den Bolschewismus begründet. **Ich, Konrad Henlein, loyaler Staatsbürger der Tschechoslowakei, gliedere mich mit meiner Partei in diese Achse ein.** Du hast also, großer Adolf, im Kampfe gegen das, was du Bolschewismus nennst, nicht nur deine Partei und — nach den Erklärungen Benitos — die italienischen Faschisten zur Verfügung, sondern auch die SdP. Aber du mußt uns helfen, unsere durch innere Kämpfe bedrohte Geschlossenheit zu bewahren.

Henlein spekuliert darauf, daß die Berliner Bolschewikenfresser auf diese Liebeserklärung an die „Achse" günstig reagieren und ihm Gnade widerfahren lassen werden, auch dann, wenn er gegen die immer ruppiger werdenden, von den Berliner Emigranten Jung, Krebs und Viererbl geförderten „alten Kämpfer" im Interesse der Parteieinheit vorzugehen gezwungen sein sollte.

Uns interessiert aber vor allem die innerpolitische Bedeutung der Henlein-Rede. Die

Im September noch Rückgang der Arbeitslosigkeit

Die Zahl der nicht untergebrachten gemeldeten Arbeitsbewerber betrug am 30. September 230.722. Sie ist im Laufe des vergangenen Monats um 2596, d. i. 1.1 Prozent, kleiner geworden. Am 31. Juli betrug sie 240.722.

Im Vergleich zu den Vorjahren ist die Arbeitslosigkeit wesentlich niedriger. Der Rückgang beträgt gegenüber

1936	248.546
1935	342.640
1934	345.545
1933	391.839
1932	256.213

Seit dem Vorjahr ist die Arbeitslosenzahl um 51.4 Prozent zurückgegangen, seit dem Tiefpunkt der Krise im Jahre 1933 um 62.6 Prozent.

Die einzelnen Länder weisen folgende Veränderungen auf: In Böhmen ist die Arbeitslosenzahl um 1208 (0.8 Prozent) kleiner als im August, in der Slowakei um 1648 (4.8 Prozent) und in Karpathorußland um 47 (1.3 Prozent). In Mähren-Schlesien ist sie um 307 (0.6 Prozent) größer geworden.

Dauernde „Nichtintervention"

London. (Eigenbericht.) Die britischen Kriegsschiffe im Mittelmeer haben die Verfolgung des Piraten-U-Bootes aufgegeben. Es ist nicht festzustellen, ob die Wasserbomben getroffen haben. Man betont in französischen Blättern, daß der Angriff in der Nähe von Ibiza stattgefunden hat, das von den Italienern besetzt ist.

Von Mallorca aus sollen kürzlich eine größere Zahl italienischer Flugzeuge vom Typ Savoia nach Franco-Spanien geflogen sein. Auch die Luftangriffe auf Barcelona sollen von diesen italienischen Flugzeugen verübt worden sein. In Cadiz sind laut Berichten aus Gibraltar kürzlich 500 bis 600 Mann uniformierten deutschen Militärs gelandet worden.

Auslegung, die Berlin dem Wort „Bolschewismus" gibt, läßt auch die Tschechoslowakei als „bolschewisierten" Staat erscheinen. Bolschewismus ist nach der Berliner Lesart bekanntlich all das, was nicht nationalsozialistisch oder faschistisch ist. Bolschewismus ist also: der Parlamentarismus, die Demokratie, die Freiheit der Presse, die Humanität, die Kultur, die Freiheit der Kunst, die ordentliche Rechtspflege, die Friedenspolitik, der Bestand von Gewerkschaften und sozialistischen Parteien. Die Tschechoslowakei gilt nach dieser Deutung, ebenso wie Frankreich, in Berlin als Vorposten des Bolschewismus und die SdP deklariert sich durch die Rede Konrad Henleins als die drittstärkste europäische „Massenorganisierung" im Kampfe gegen die politischen und demokratischen Einrichtungen der Tschechoslowakei.

Diese Kriegserklärung an Prag, die das außenpolitische Bündnis der SdP mit den faschistischen Kriegstreibern der „Achse" feierlich verkündet, kontrastiert nicht unerheblich mit den noch immer nicht zum Stillstand gekommenen Versuchen der SdP, in Prag regierungsfähig zu werden, mit Versuchen also, die bei einem gewissen Teil des tschechischen Bürgertums Förderung finden.

Es ist nicht unsere Sache allein, dieses Treiben zu bekämpfen, das nach den Franzensbader Erklärungen Henleins offenem Landesverrat nahekommt. Uns liegt im Augenblick mehr daran, nachzuweisen, in welcher Verlegenheit sich die SdP befindet, deren autoritäre Führung angeblich geradliniger und daher der Führung demokratischer Parteien überlegen ist. Konrad Henlein, der unfehlbare Stammesführer, sitzt auf einer politischen Schaukel, die zwischen dem Bekenntnis zum „antibolschewistischen" Kampfe gegen Prag und dem Bemühen, in die Prager Regierung zu kommen, hin und her pendelt.

Japaner kommen bei Schanghai nicht weiter

London. (Eigenbericht.) Zum drittenmal ist es den Chinesen gelungen, die japanische Offensive bei Schanghai zum Stehen zu bringen. Neue Verstärkungen, die rasch herangeführt wurden, bremsten die japanischen Angriffe. Bei Tschapei kam es zu blutigem Handgemenge, wobei Handgranaten und Maschinengewehre in Aktion traten.

Aus dem Norden wird gemeldet, daß die Japaner in die Provinz Schantung eingedrungen sind. Zwar dementieren die Chinesen die Besetzung von Tetschau durch die Japaner aber auch die chinesischen Quellen geben zu, daß die Lage im Norden riskant ist.

Sechs japanische Dampfer haben laut chinesischen Berichten in der Nähe von Hongkong, bzw. der portugiesischen Kolonie Makao, auf drei kleinen Inseln Mannschaften ausgebootet, die offenbar bestimmt sind, dort eine Flugstation zu Angriffen auf südchinesische Städte einzurichten.

*

Der Sprecher des chinesischen Generalstabes erklärte den Pressevertretern: An dem Frontabschnitt westlich von Lotien und Liuhan wurden nach heftigen Kämpfen mehrere japanische Angriffe abgewiesen. Im Abschnitte bei Liuhan herrscht verhältnismäßig Ruhe. Japanische Marineinfanterie, die die chinesischen Positionen bei der Universität Tschitschi angriff, wurde mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die Japaner ließen 200 Mann und einen Tank auf dem Schlachtfelde zurück, zwei weitere japanische Tanks wurden beschädigt. Die japanischen Flugzeuge und Geschütze haben das Tschapeiviertel unter heftiges Feuer genommen, es gelang ihnen jedoch nicht, die chinesischen Positionen zu vernichten.

Labour gegen „Einheitsfront"

Verbindung mit den Kommunisten kompromittierend

London. (Eigenbericht.) Der Parteitag der Arbeiterpartei in Bournemouth nahm Dienstag zu der Zusammenarbeit mit den Kommunisten Stellung und verwarf mit großer Mehrheit (1,730.000 : 173.000 Stimmen) die Resolution Sir Stafford Crips'. Der Parteitag lehnt die Zusammenarbeit mit den Kommunisten und der Unabhängigen Arbeiterpartei fast einmütig ab. Herbert Morrison polemisierte in der Debatte gegen Crips. Morrison erklärte, daß jede Verbindung mit den Kommunisten die Partei aufs schwerste erschüttern müßte. Es wäre verhängnisvoll, dem kommunistischen Einfluß auf die Partei einen Weg zu öffnen.

Der Parteitag behandelte dann den Plan einer Altersversicherung aus dem Aktionsplan der Labour Party. Dem Plan zufolge soll jede Person, die das 65. Lebensjahr überschreitet und bis dahin gearbeitet hat, wöchentlich ein Pfund Sterling Rente erhalten. Der Antrag wurde angenommen.

Im Namen der SAJ begrüßte de Brouckère den Kongreß. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Internationale bald einen Sieg der Labour Party mitfeiern könne.

Stojadinović nach Paris

Zur Verlängerung des Freundschaftspaktes

Paris. Der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinović wird Mitte Oktober zu einem offiziellen zweitägigen Besuch nach Paris kommen, um mit dem französischen Außenminister Delbos das Freundschaftsabkommen der beiden Staaten vom Jahre 1927 zu verlängern. Stojadinović wird außerdem mit dem Ministerpräsidenten Chautemps und mit französischen Ministern sowie mit anderen politischen Persönlichkeiten politische Unterredungen über die internationale Lage und insbesondere über die französisch-jugoslawische Zusammenarbeit pflegen.

Madrid bombardiert

Madrid. Nach Barcelona und Valencia ist am Montag Madrid das Opfer eines Bombardements geworden. Um 12 Uhr 15 begannen die ersten Granaten in den nördlichen Stadtvierteln Madrids niederzufallen, dann im Zentrum und Westen. Die Arbeitervorstadt Cadro Caminos und die Umgebung des ehemaligen Königspalastes wurden von dem Bombardement besonders betroffen. Das Bombardement dauerte bis 13 Uhr.

Infolge eines Dauerregens waren die Straßen Madrids fast vollkommen leer, infolgedessen haben nur die Granaten, die direkt Häuser trafen, Opfer unter Frauen und Kindern gefordert.

In offiziellen Kreisen unterstreicht man die rasche Aufeinanderfolge der Bombardierung der drei Hauptstädte durch die Rebellen. Offenbar wollen die Rebellen die Zivilbevölkerung in Panik versetzen.

Italiens Verluste in Spanien

Rom. (Havas.) Wenn auch keine offiziellen Ziffern veröffentlicht wurden, wird doch allgemein zugegeben, daß die Zahl der verletzten Italiener, die aus Spanien zurückbefördert werden mußten, 7000 beträgt und daß die Zahl der Kranken, die ebenfalls evakuiert werden mußten, annähernd die gleiche Zahl beträgt. Bekanntlich sind auf spanischem Boden entsprechend den offiziellen Daten bis zum 20. September d. J. 1226 italienische Frontkämpfer gefallen. In den Reihen der italienischen Kämpfer in Spanien muß also mit einem Abgang von mindestens 15.000 Mann gerechnet werden.

Faschistenrat vertagt

Rom. Die für den 6. Oktober vorgesehene Sitzung des großen Faschistenrates ist auf einen späteren Termin verschoben worden. Die im Auslande verbreiteten Gerüchte, wonach diese Vertagung auf eine Erkrankung Mussolinis zurückzuführen sei, werden von zuständigen Kreisen aufs entschiedenste dementiert.

Gesandter Fierlinger in Moskau eingetroffen

Moskau. Der neue tschechoslowakische Gesandte in der Sowjetunion Zdenek Fierlinger ist Dienstag in Moskau eingetroffen, um sein Amt anzutreten. Auf dem Bahnhof begrüßten ihn der Sektionschef des Protokolls beim Sowjetaußenkommissariat, Wolk, sowie die Mitglieder der tschechoslowakischen Legation in Moskau.

Die Bedeckung des Budgetdefizits

Gestern haben die Beratungen der politischen und Wirtschaftsminister über die Bedeckung des bisherigen Fehlbetrages im Projekt des Voranschlages für 1938 begonnen. Aus diesem Anlaß bringt das „Právo Lidu" eine Betrachtung, in der es u. a. heißt:

Es geht hier um annähernd eine Milliarde Kč, welche durch gewisse finanztechnische, steuerliche und Kreditaktionen beschafft werden soll. Es versteht sich, daß an der Art, wie die neuen Lasten verteilt werden, der arbeitende Mensch ein Interesse hat, einerseits deswegen, weil er von einem festen Lohn lebt, der durch neue Lasten vermindert werden kann, andererseits als Konsument von Gütern, welche durch höhere Besteuerung betroffen werden können . . . Der arbeitende Mensch hat das größte Interesse an der Sparsamkeit im Haushalt, an seiner innern gerechten Ausgeglichenheit, an seiner Solidität, daran, daß es nicht zu einer Inflation kommt, worüber wir alle einig sind, daß aber auch nicht das Risiko der Deflation droht. Das sind grundsätzliche Interessen, dann gibt es Interessen, welche unmittelbar mit dem Voranschlag für das Jahr 1938 verknüpft sind. Es handelt sich darum, daß die Konsumenteninteressen sowohl im Bereich der direkten, indirekten und Verbrauchssteuern als auch bei einigen Gütern gewahrt werden, um deren Preis ein Streit war. Wie schon der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist, beabsichtigt die Regierung die Zucker- und Spiritusindustrie durch neue Steuern zu treffen. Woran dem arbeitenden Volk in dieser Hinsicht liegt, ist, daß diese Besteuerung die Möglichkeit der Herabsetzung der Preise der Erzeugnisse dieser Industriezweige und ebenso ihre gerechtere neue Organisation nicht vernichtet. Wir haben uns so oft mit der Regelung der Spirituswirtschaft befaßt, daß es genügt, wenn wir sagen, durch das Monopol würde der Staat weit mehr gewinnen als durch irgendwelche Verhandlungen mit den Spiritusindustriellen. Bei den Verhandlungen mit der Zuckerindustrie ist es notwendig, daß jegliche neue Staatseinnahmen aus der Zuckerindustrie nicht ein Hindernis dessen werden, daß das Parlament die neue Regelung der Zuckerwirtschaft und die Herabsetzung des Zuckerpreises verhandeln könne.

Vier Fünftel des Steuerertrages gelangen in die Staatskasse aus indirekten (Verbrauchs-) Steuern. Und ein weiterer Teil des Erträgnisses der direkten Steuern kommt gleichfalls aus den Taschen des arbeitenden Volkes, denen die Steuern bei der Lohnauszahlung abgezogen werden. Die Verbraucher und arbeitenden Massen haben gelinde gesagt voll ihre Pflicht erfüllt. Sie haben das Recht darauf, vollkommene Gerechtigkeit bei der Aufteilung der Steuerlasten zu fordern.

Der Präsident der Republik empfing am Dienstag den Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Harold Butler, ferner den Gesandten Dr. V. Pospíšil und schließlich den Herausgeber der Zeitschrift „The Spectator" H. W. Harris aus London.

Der parlamentarische Sparausschuß verhandelte am Dienstag das Budget des Schulministeriums. Vor Eröffnung der Verhandlungen erbat sich Minister Dr. Franke das Wort und erstattete aus eigenem Antrieb dem Ausschuß einen eingehenden Bericht betreffend das Vorgehen bei seiner kürzlichen Beförderung zum Regierungsrat. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen.

39

PAUL HARRISON:

Garantiert echt!

EINE GESCHICHTE VON BILDERN UND ANTIQUITÄTEN

Copyright by Saturn Verlag 1935

Er erwiderte nichts. Betäubt und halb verloren blieb er im Zimmer sitzen und wartete bis Kadidja wieder eingeheizt und ein wenig Ordnung gemacht hatte. Der Traum bedrückte ihn. Er sprach den ganzen Abend kein Wort und nahm vor dem Schlafengehen ein Pulver. Er fürchtete, noch einmal etwas Aehnliches zu träumen. Aber bis in den letzten Augenblick des Bewußtseins verfolgte ihn die Angst und Sorge, wie morgen die Dinge ausgehen würden und was er zum Beispiel tun solle, wenn man ihm mit der Bezahlung Schwierigkeiten machen würde oder . . . ? Ach, ist ja alles Unsinn, sagte er zu sich selbst und schlief endlich ein.

*

Um acht Uhr vormittags saß Valerian auf einer Bank gegenüber dem Bankhaus Villon & Bardet. Um neun Uhr rannte er in den ersten Stock, läutete und wurde eingelassen. Der Kassier, schlecht rasiert, schläfrig, widerwillig, nahm den Scheck entgegen, fuhr auf, als er die Summe las, sagte: einen Moment, bitte! ließ das Schaltergitter herunter und verschwand. Nach einer Viertelstunde kam er wieder und bat Valerian in das Chefzimmer.

Dort saß ein kleiner, dicker Mann, glatt, rund und fettgesichtig wie ein Pfaffe. Er war ebenso höflich wie anmaßend, ebenso beflissen wie zurückhaltend und reizte Valerians Wut von der ersten Minute an.

„Monsieur", sagte er, „Sie haben bei unserem Schalter einen Scheck, diesen Scheck präsentiert."

„Ja. Warum zahlen Sie ihn nicht aus?" erwiderte Valerian giftig.

Der Finanzpfaffe hob erstaunt den Kopf und sah durch dicke Brillengläser befremdet auf den Frager. Er schien nicht minder reizbar als Valerian.

„Wer hat denn gesagt, daß wir ihn nicht ausbezahlen?" entgegnete er.

„Dann bitte ich um das Geld. Ich habe nicht viel Zeit."

„Der Scheck wird Ihnen ausbezahlt, Monsieur", sagte (crescendo aber noch piano) das Pfäffchen, „sobald das Aviso des Ausstellers bei uns eingetroffen sein wird."

„Was heißt das?" fuhr Valerian auf, „was sind das für Usancen?"

„Die normalen, Monsieur", erwiderte (pizzicato) der Kapuziner.

„Ist der Scheck nicht gut?" knirschte Valerian und näherte sein Gesicht dem des Würdenträgers der geldlichen Weihen.

„Wie meinen Sie das, mein Herr?" fragte dieser zurück.

„Wie ich das meine?" schrie Valerian, „nur so: ob ich mein Geld bekomme oder nicht? Ob der Aussteller des Schecks ein Konto bei Ihnen hat oder nicht? Ob das Konto so hoch ist, daß der Scheck ausbezahlt werden kann, oder ob ich die Anzeige erstatten soll?"

Mit jedem dieser Worte, die Valerian in höchster Erregung hervorsprudelte, wurde das Glatzgesicht des Diakons hinter dem Schreibtisch röter und sein Ausdruck zugleich lebensvoller. Valerian war hier auf die Sorte Neurotiker gestoßen, welche die Möglichkeit eines Streits, eines Krachs, eines Skandals, einer tätlichen Auseinandersetzung als wahre Wohltat, als Erlösung aus unerträglicher Spannung begrüßt. Valerian wußte nicht, daß er alles andere ehe, zu fürchten hatte als einen Hinauswurf. Dieser Typus — er ist viel häufiger als man denkt — ist des Streites mit dem Menschenbruder so bedürftig, daß er den Menschenbruder erst dann liebt und nur den Menschenbruder liebt, der ihm Gelegenheit gibt, seine stummen, monologisierenden, erstickten und dumpf grollenden Aggressionen endlich laut werden zu lassen.

„Was fällt Ihnen denn ein?" flüsterte der neurotische Kaplan, „was fällt Ihnen denn ein, hier zu schreien, Monsieur? Jedes Ihrer Worte verrät, daß Sie keine Ahnung vom Bankwesen haben. Sonst müßten Sie wissen, daß ein Scheck von derart hohem Betrag nur gegen vorheriges Aviso des Ausstellers ausbezahlt wird. Ich habe Sie in mein Bureau bitten lassen, um Sie persönlich kennen zu lernen und vielleicht auf irgendeine Weise den Fall abzukürzen. Vielleicht hätten sich gemeinsame Bekannte ergeben. Und Sie schreien mit mir. Sie benehmen sich hier wie, ich will nicht sagen wie . . ." Der Flüsterton, in dem die Rede begonnen hatte, war schon zu ansehnlicher Lautstärke angestiegen. „Aber, hier, Monsieur, wird nicht Krach gemacht, hier, Monsieur, wird nicht gewettert, hier wird überhaupt nicht gebrüllt . . .", brüllte er und schlug mit der Faust auf den Tisch.

Valerian kam zur Besinnung.

„Verzeihen Sie, Monsieur", murmelte er.

„Nein! Ich bedaure!" schrie der Neurotiker, „Ihr Benehmen ist unerhört!"

„Entschuldigen Sie", murmelte Valerian, der erkannte, daß er die sofortige Auszahlung des Schecks, wenn überhaupt, nur noch durch völlige Unterwerfung erreichen konnte, „Sie haben vollkommen recht".

„Jawohl!" donnerte jener, „vollständig recht. Sie haben sich zu entschuldigen, Monsieur."

„Aber das tue ich doch schon seit zwei Minuten", sagte Valerian sanft, „ich habe mich doch bereits zweimal entschuldigt, Monsieur. Ich entschuldige mich auch noch ein drittes Mal, wenn Sie es wünschen."

Der Raufbold mit dem Gesicht eines wohlgenährten Beichtvaters starrte ihn enttäuscht an. Dann schlug er in Ermangelung körperlicher Aggressionsmöglichkeiten noch zweimal mit der flachen Hand auf den Tisch und lehnte sich schnaufend zurück.

„Unerhört", sagte er mit einer letzten Hoffnung, den Streit neu zu beleben und vielleicht doch noch zur gänzlichen Befriedigung zu gelangen. Er war erschöpft und gierig, wie nach einer satisfactio praecox. Aber Valerian verweigerte diesem ungesunden Verlangen die Erfüllung. „Nochmals, entschuldigen Sie, Monsieur," sagte er, „ich war erregt und beunruhigt."

„Dazu hatten Sie keinen Grund, Monsieur," grollte jener.

„Nein, gar keinen, ich sehe es jetzt ein. Um aber zur Sache zu sprechen: ich bin in der Lage, mich zu legitimieren. Ein Anruf bei Baron Miesling im Grand Hotel wird Ihnen überdies bestätigen, daß alles in Ordnung geht, daß Sie mir sofort auszahlen können."

Der fromme Mann hinter dem Schreibtisch erwiderte auf diesen beflissenen Erguß zunächst nichts. Er kramte mit noch immer gerötetem Kopf in seinen Papieren. Dann stand er wortlos auf und ging mit starken Schritten aus dem Zimmer. Er war überall rund, gepolstert, fest und glatt wie eine Kugel. Nach kaum fünf Minuten betrat er in Gesellschaft eines Herrn mit Imperatorengesicht und Pelzmantel wieder das Bureau. Welcher ist Villon? fragte sich Valerian und welcher ist Bardet? Der Mann mit dem Pelzmantel und dem Gesicht eines römischen Cäsaren schien aber weder Villon noch Bardet zu sein, sondern ein Deutscher. Er sprach Valerian sogleich in dieser Sprache, und zwar in einem Tonfall an, der von dem Deutsch, das Miesling, Mysenius und der junge Ulf gesprochen hatten, so verschieden war, wie der Kurfürstendamm von der Wilhelmstraße."

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Das Schuldkonto der SdP

Kulturverband vor der Entscheidung

Rücktritte im Ausschuß — Abfallbewegung in der Provinz
Krise in der Verbandsleitung

Gestern wurde bekannt, daß Professor Dr. Justin Greger, der Rektor der Prager deutschen Technik, und Ing. R. Häckel ihre Mandate in der Hauptleitung des Deutschen Kulturverbandes niederlegten. Damit wird die Krise offenbar, die an dem Verband schon seit langem zehrte. Die Verantwortung, die der Obmann, Prof. Gessner, trägt, ist außerordentlich groß; handelt es sich doch um nichts Geringeres als um die Frage, ob das Schicksal des Verbandes völlig vom Schicksal einer einzigen Partei, nämlich der SdP, abhängig gemacht werden soll. Was es für das sudetendeutsche Schulwesen bedeuten würde, wenn etwa eine schwere Erschütterung der Henlein-Partei dann einmal zwangsläufig auch zur Katastrophe des Deutschen Kulturverbandes werden müßte, braucht kaum näher erörtert zu werden.

Die Nachricht, daß Prof. Greger aus dem Ausschusse des Kulturverbandes ausgetreten ist, ist untrüglicher Beweis dafür, daß es im Schoße der Verbandsleitung nicht nur persönliche Auseinandersetzungen gegeben — auch keine Beamtenrevolution — daß es vielmehr grundsätzliche Fragen der Führung des unpolitischen Kulturverbandes sind.

Seit Jahr und Tag — die Hauptversammlung in Zuckmantel war der erste sichtbare Beweis — hat die SdP dauernd Versuche unternommen, auch den Kulturverband unter ihre Botmäßigkeit zu bringen und hat damit die Zersetzung, die in ihren eigenen Reihen wütet, auch in den Kulturverband getragen. Das ist die klare Formel, auf die die gegenwärtigen Verhältnisse im Kulturverband zu bringen sind. Als Exponenten der politisch exponierten Richtung gelten der derzeitige Verbandsobmann Prof. Dr. Gessner und der neu ernannte Sekretär des Verbandes Franz Heger sowie der Kanzleidirektor des Verbandes Franz Oberndorfer, die dem Kameradschaftsbunde nahestehen. Als Exponenten der unpolitischen Richtung, die den Kulturverband in den guten, alten volksverbindenden Traditionen weitergeführt sehen wollten, gelten Rektor Prof. Greger, Ing. Häckel, Direktor Schön; zu ihnen zählte auch Sekretär Nerad, der aber bereits am 1. Oktober den Kulturverband verlassen hat.

Die Auseinandersetzungen in der Verbandsleitung haben auf die Provinz übergegriffen. Prof. Gessner ist nicht mehr Herr seiner Organisation. Der Rücktritt Prof. Gregers wird zweifellos den Rücktritt weiterer Persönlichkeiten in der Provinz zur Folge haben. Einzelne Gaue haben bereits Stellung bezogen, durchaus zugunsten der unpolitischen Linie im Verbande, so daß man heute schon von einer schweren Erschütterung der Stellung des Verbandes spricht.

Für den 24. Oktober ist eine erweiterte Hauptleitungssitzung einberufen, zu der auch die Obmänner der Gaue zugezogen werden. In dieser Sitzung wird die Entscheidung fallen, ob der Kulturverband unter der derzeitigen Führung ein Anhängsel der SdP werden wird oder jener Kulturverband bleibt, dem die Bevölkerung durch fast 20 Jahre restloses Vertrauen entgegenbrachte.

Wir erfahren weiter, daß die seinerzeitige Disziplinarkommission im Falle Heger beschlossen hat, Heger einen Verweis zu erteilen und intern festlegte, daß Sekretär Heger aus Prag zu versetzen sei. Gegen diesen Beschluß des Disziplinarausschusses nahm der Verbandsobmann Stellung und weigerte sich, Heger in die Provinz zu versetzen. Diese Weigerung hat nun zum offenen Bruch in der Verbandsleitung geführt.

Die Sudetendeutschen haben neuerlich Anlaß, die einigende Kraft der SdP zu bestaunen.

Interessante Ergebnisse einer SdP-Werbeaktion

In einem am 23. September 1937 von der Bezirksgeschäftsstelle der SdP in Asch an ihre Ortsgruppen am Ende einer Werbeaktion herausgegebenen Rundschreiben, wird darüber Klage geführt, daß die Ortsgruppen Friedersreuth, Gottmannsgrün, Hirschfeld, Mähring, Neuenbrand, Steingrün, Steinpöhl, Schildern und Thonbrunn überhaupt noch kein neues Mitglied brachten. Wie es in den übrigen Orten des Bezirkes aussieht, kann an Hand folgender Aufstellung ersehen werden:

Ortsgruppe	Werbeziel	Geworben
Asch	1600	130
Grün	50	51
Haslau	50	43
Himmelreich	5	2
Krugsreuth	45	20
Lindau	10	3
Rassengrub	60	11
Neuberg	60	41
Niederreuth	70	18
Oberreuth	15	5
Nommersreuth	10	5
Roßbach	450	20
Schönbach	130	7
Wernersreuth	180	2
	2735	358

Nur in den Orten Grün, Haslau und Neuberg hat die Werbeaktion der SdP einen gewissen Erfolg gebracht.

Total versagt hat aber die Stadt des „Führers".

Ein Werber klagte in einer Familie auch sein Leid: „Ueberall, wo man hinkommt" — sagte er — „hat man eine andere Ausrede". Es zeigen sich bereits sichtbare Zeichen eines Stillstandes, wenn nicht Rückganges der SdP.

Das Werbeziel lautete auf 2735 neue Mitglieder, aber bloß 358 konnten geworben werden, also ganze 13 Prozent des gestellten Zieles. Die Organisationsstrategen haben sich auch da wieder um eine Null verrechnet, wie dies auch bei ihren Kundgebungen und Aufmärschen der Fall ist.

Finden Sie, daß die ‚Deutsche Presse' sich richtig verhält?

Diese Frage, zu beantworten von den Lesern des christlichsozialen Hauptorgans und von der gesamten sudetendeutschen demokratischen Oeffentlichkeit, sei zunächst der Leitung dieses Blattes vorgelegt, die des öfteren zumindest nicht zu wissen vorgelegt, die des öfteren zumindest nicht zu wissen scheint, was sich in etlichen seiner Spalten abspielt. Dieser Tage brachte es einen langgestreckten Hymnus auf die „Junge Bühne", deren SdP-Färbung für keinen Einsichtigen strittig ist. Schon das scheint uns bedenklich, zumal diese Propaganda mit einem wehmütigen Nachruf auf die eingegangene „Sudetenbühne" eingeleitet war, die die Vorgängerin der „Jungen Bühne" gewesen ist und von der man sicherlich auch in der „Deutschen Presse" wußte, daß sie der SdP zu „danken" war und zu Diensten stand. Was soll man aber vollends dazu sagen, daß das christlichsoziale Blatt Herrn Walter Heidrich, dem gescheiterten Führer der verkrachten „Sudetenbühne", folgendes Gedenken nach Deutschland hinüberschickt:

„Das Sudetendeutschtum hat den Mann, der das Bild vom sudetendeutschen Volkstheater in sich trug, wie so manchen anderen unersetzlichen Kulturträger seines Stammes **an das reichere, weniger eingeengte und auch vom Widerstreit politischer Kleinlichkeiten nicht mehr so gehemmte Deutsche Reich abgeben müssen.**"

Daß Herr Heidrich ein „unersetzlicher Kulturträger" ist, werden vermutlich dem Fz. in der „Deutschen Presse" — von dem stammt der Artikel — auch im deutschkatholischen Lager hoffentlich nur sehr wenige glauben. Daß es aber in diesem Lager christliche Demokraten geben sollte, die das von „Fz." entworfene Bild des Dritten Reiches annehmbar finden, halten wir für ausgeschlossen. Die „Deutsche Presse" wäre unseres Erachtens verhalten, Auskunft darüber zu geben, in welchen Belangen die deutschen Katholiken hierzulande sich etwa „eingeengt" und „vom Widerstreit politischer Kleinlichkeiten gehemmt" fühlen. Sehnen sie sich von dieser Enge weg zur Weite der Konzentrationslager, in denen auch Hunderte und Aberhunderte Katholiken schmachteten und noch schmachten? Möchten sie den „Kleinlichkeiten" bei uns entfliehen, um in Deutschland ihr Bekenntnis bedroht, mißhandelt, auf den Index gesetzt zu sehen?

Wir wollen hoffen, daß das katholische Blatt die Aufnahme dieses Fz.-Artikels selber wenigstens nachträglich als Entgleisung empfindet. Und um der Klarheit willen wäre es sehr wünschenswert, daß die Redaktion dann dieser Einsicht auch unmißverständlichen offenen Ausdruck gäbe!

Betriebsausschußwahlen bei der Firma Böhm in Neu-Titschein

Am 1. Oktober fanden in der Hutfabrik Brüder Böhm die Betriebsausschußwahlen statt. Sie hatten folgendes Ergebnis (in der Klammer das Ergebnis der letzten Wahlen vom Jahre 1935): Abgegebene gültige Stimmen 1305 (1140), Wahlzahl 109 (96). Es erhielten Stimmen und Mandate: Bekleidungsarbeiterverband in der Tschechoslowakei, Reichenberg, 275 — 2 Mandate (229—2), Tschechoslowakischer Hutarbeiterverband, Prag 336 — 3 Mandate (371—4), Deutsch-christliche Gewerkschaft 301 — 3 (228—2), Tschechisch-Christliche (Šramek) 139 — 1 (134—2), während die Tukif-Gruppe heuer nicht kandidierte und bei den letzten Wahlen 29 Stimmen und kein Mandat hatte; DNG Gablonz (Henleinliste) 123 — 1 (87—1), Tschechische Nationalsozialisten 131 — 1 (62—0).

Der deutsche freigewerkschaftliche Verband hat also einen erheblichen Stimmenzuwachs zu verzeichnen und besitzt insgesamt vierzig Prozent aller abgegebenen Stimmen.

Eine Warnung für Pilzesucher

Alle Pilzesucher werden in ihrem eigenen Interesse gewarnt, sich an die Nähe der Reichsgrenze zu begeben. Jeder, der sich in die Nähe der Grenze wagt oder diese gar unbewußt überschreitet, läuft Gefahr, in Haft genommen zu werden und Monate in reichsdeutschen Gefängnissen zu verbringen. Davor schützt ihn nicht einmal die Parteilegitimation der SdP.

Zu den beiden Verhaftungen in Herrnskretschen ist dieser Tage eine neue hinzugekommen. Der in Bodenbach wohnhafte Arbeiter Pfannschmied war am Samstag in die Waldungen bei Maxdorf Pilze suchen und dabei ein paar Schritte über die Grenze geraten. Er wurde von reichsdeutschen Grenzorganen angehalten und verhaftet; seine Angehörigen wissen nicht, wo er sich befindet. Pfannschmied ist Vater von fünf minderjährigen Kindern.

Kreiskonferenzen der DSAP. Am 30. und 31. Oktober findet die Kreiskonferenz der DSAP-Kreisorganisation Aussig-Bodenbach-Warnsdorf in Rumburg statt, das politische Referat wird Vizepräsident Taub erstatten. An denselben Tagen tagt die Kreiskonferenz Pilsen-Budweis in Kosolup; dort wird Abg. Jaksch über die politische Lage, Ernst Paul über die RW und Senator Heinrich Müller über Atus und vormilitärische Erziehung sprechen.

Wieder ein „Loyaler". Vor kurzem wurde in Herrnskretschen der bekannte SdP-„Ordner" Josef Haßler aus Leitmeritz von der Gendarmerie verhaftet und dem Kreisgerichte in Leitmeritz eingeliefert. Haßler war per Rad aus Deutschland gekommen und bei der Grenzkontrolle wurden bei ihm in den Rohren des Rades, in den Stiefeln und anderswo versteckt hier verbotene Zeitungen, u. a. auch der pornographische „Stürmer", und anderes belastendes Material, natürlich auch die SdP-Legitimation, die ja für Reisen nach Nazideutschland unerläßlich ist, gefunden.

Die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit hält am 14. Oktober im „Deutschen Haus" in Prag ihre Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Berichte: JUDr. Ing. A. Riedel: Hygienischer Bildungsdienst, Univ.-Prof. Dr. E. Singer: Schulzahnpflege, Univ.-Prof. Dr. R. Häupl: Beratungsstellen für Herzkranke, Ministerialrat Doz. MUDr. Th. Gruschka: Zeitschrift „Gesundheit", MUDr. A. Gattermann: Tätigkeitsbericht der Landesstelle Mähren-Schlesien, Prim. Doktor Engelmann, OGR. Schuster: Die Tätigkeit der volksgesundheitsfördernden Organisationen, Neuorganisation der Deutschen Tuberkulosefürsorge, MUDr. A. Gattermann: Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Krebses, JUDr. Ing. A. Riedel: Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Dr. L. Dub: Zentralstelle der Deutschen Enthaltsamkeitsvereinigung, Sekt.-Rat Dr. L. Krasney: Das Verhältnis zu den übrigen großen Organisationen, JUDr. Ing. A. Riedel: Rechnungsabschluß 1937, Jahresbeitrag für das Jahr 1937, Haushaltsplan für das Jahr 1937, Arbeitsplan für das Jahr 1937; Wahlen, Freie Anträge.

Rußland gefährdet die Flüchtlingshilfe

Heftige Debatte in der 6. Völkerbunds-Kommission

Das Nansenwerk für die Flüchtlingshilfe, von dessen Lebensfähigkeit und Tätigkeit heute das Schicksal von hunderttausenden Menschen in fast allen Ländern des Erdballs abhängt, kann nur dadurch existieren, daß der Völkerbund ihm größere Kredite öffnet. Neuerdings nimmt das finanziell schwer erschöpfte Flüchtlingswerk einen Kredit von 104.000 Schw. Franken in Anspruch. Die 6. Kommission des Völkerbundes hatte über die Bewilligung dieses Kredites zu beschließen. Der Vorsitzende Motta (Schweiz) empfahl die Annahme. Da erklärte plötzlich der Vertreter der Sowjetunion, Herr Stein, daß Rußland seine Zustimmung verweigern müsse, weil es nicht länger die Unterstützung der russischen Emigranten (vor allem in Frankreich und nunmehr auch in China) zulassen könne. Da für den Beschluß Einstimmigkeit nötig ist, appellierten alle Vertreter an den Russen, die SU möge das Flüchtlingswerk nicht gefährden.

Der Vertreter Frankreichs, Genosse Grumbach, stellte fest, ein bedeutsames Werk des Völkerbundes sei in Gefahr. Es sei die Pflicht des Völkerbundes, sich mit allen Flüchtlingen zu beschäftigen, ohne Unterschied der Rasse oder der Ueberzeugung.

„Als ich Herrn Litwinow in einer prachtvollen, hundertprozentig vom Geist des Völkerbundpaktes durchtränkten Rede der Versammlung habe sagen hören, daß der Völkerbund da sei, um allen Regimes zu erlauben, in Frieden zu leben, dachte ich: wir werden unseren Schutz auf alle Flüchtlinge ausdehnen können. Und nun erklärt ein Staat: ich will nicht mehr am Schutz derjenigen Flüchtlinge teilnehmen, die ehemals meine Staatsangehörigen waren. Das ist ein Problem, das noch niemals aufgeworfen worden ist. Man muß dieser brutalen Situation Rechnung tragen.

Für uns wäre es unmenschlich, die russischen Flüchtlinge preiszugeben. Mein Land weiß, was Flüchtlinge sind, und allein für die spanischen Flüchtlinge gibt es heute eine Million täglich aus. Mein Land kann nicht sagen: ich werde Unterscheidungen unter den Flüchtlingen machen.

Da indes der Völkerbund die Regel der Einstimmigkeit hat, so wird unser Antrag nicht angenommen werden und infolgedessen wird das Hilfswerk des Völkerbundes angetastet. Jeder wird seine Verantwortlichkeit auf sich nehmen müssen.

Es handelt sich jetzt nicht darum, die Schuld der einen oder anderen Delegation festzustellen. Ich denke ausschließlich an das, was die Flüchtlinge verlieren würden. Deshalb schlage ich vor, damit nicht das ganze Hilfswerk des Völkerbundes zerstört werde, daß die Frage noch einmal zum Studium an das Komitee für die Flüchtlingshilfe verwiesen wird. So würden wir einige Monate gewinnen."

Der russische Vertreter stimmt trotzdem als einziger gegen die weitere Unterstützung der politischen Flüchtlinge. Es besteht nunmehr die Gefahr, daß die Sowjetunion auch im Plenum die Vorlage zu Fall bringt und damit viele Tausende antifaschistischer Flüchtlinge dem Hungertode ausliefert, da die privaten Komitees die Last der Unterstützungen nicht mehr tragen können.

„Der Kampf"

Sozialistische Revue

Heft 10, Oktober 1937, hat folgenden Inhalt:

Josef Hofbauer: Thomas Garrigue Masaryk
Emil Franzel: Um den sozialistischen Einsatz.
E. Funke: Versäumte Gelegenheiten.
J. Falkenberg: Der Rohstoffbedarf des Zukunftskrieges.
Carl Robert Schwarz: Konjunkturdämmerung? Und was dann?
Bert Lenth: Dreihundert Jahre öffentliches Opernheater.
Politische Bemerkungen: Aus der Schweiz — Das innerpolitische Kräftespiel in Oesterreich — Zur Schlacht von Brunete.
Aus dem geistigen Leben: Diktatur und Gewissen — Verwirklichte Ideale? — Eine deutsche Ausgabe der Werke Masaryks — Muckermann lobt Stalin — Maurice Maeterlinck als Dichter der Frau.
Bücherschau.

Preis des Heftes 5 Kč, Jahresbezugspreis 50 Kč
Redaktion und Verwaltung: Prag II., Lützowova 37

Korridor-Transit bereinigt

Warschau. Wie die Polnische Telegraphen-Agentur meldet, wurden die im September in Warschau aufgenommenen polnisch-deutschen Verhandlungen über die Regelung des Eisenbahntransites mit Ostpreußen und den übrigen Gebieten Deutschlands erfolgreich beendet. Es kam zu dem Abschluß eines Abkommens, in welchem der unbeschränkte Transitverkehr auf den bisherigen Transitlinien zwischen Ostpreußen und Deutschland sichergestellt wird.

Ghetto im Hörsaal

London. (Eigenbericht.) An der Universität Warschau sollten Dienstag die jüdischen Studenten zum erstenmal in den Ghetto-Bänken Platz nehmen, die angeblich zu ihrem „Schutz" gegen politische Schlägereien aufgestellt worden sind. Die jüdischen Studenten lehnten es ab, diesen Bänken Platz zu nehmen.

(Anderen Meldungen zufolge handelt es sich um gesonderte Bänke für die Angehörigen sämtlicher Minderheits- und Oppositionsgruppen, z. B. auch der katholischen Studenten, die auf Betreiben der polnischen Nationaldemokraten aufgestellt wurden.)

Die jüdischen Hochschüler hielten Versammlungen ab, in welchen sie Protest gegen die Anordnung erhoben, daß sie in besonderen Bänken zu sitzen haben, erhoben. Die jüdische Presse sieht in dieser Anordnung eine Verletzung der Verfassung. Der jüdische Parlamentarier-Klub hat beschlossen, bei der Regierung gegen diese Verfügung der Hochschulrektoren Protest zu erheben.

Milch bei Pierre Cot

Paris. (Havas.) Der deutsche Fliegergeneral Milch besuchte Montag vormittags den französischen Minister für Militärflugwesen, Pierre Cot, mit dem er eine lange Unterredung hatte. Mittags war General Milch zum Déjeuner Gast des Ministers in einem Restaurant im Zentrum von Paris.

Tagesneuigkeiten

Aus dem Schatzkästlein der Kommunisten

„Masaryk, der so erfolgreich betrogen hatte..."

„Es ist verständlich, warum Masaryk, der die Arbeiterklasse mit demokratischen Illusionen so erfolgreich betrogen hatte, auch heute noch eine führende Rolle in der Politik der tschechischen Bourgeoisie spielen kann.. Die damalige opportunistische Leitung der KPTsch. unter der Führung von Jilek hielt es für möglich, Masaryk zu unterstützen. Diese Taktik wurde damals (1927!) im Zentralorgan der Partei „Rudé Právo" damit begründet, daß bei der Auswahl zwischen zwei möglichen „Formen der bürgerlichen Klassendiktatur" die Herrschaft Masaryks die günstigere Möglichkeit sei... Die kommunistischen Abgeordneten begründeten ihre Kandidatur (Gottwalds) in einer prinzipiellen Deklaration: „Nicht Masaryk, sondern Lenin".. Leider müssen wir jedoch feststellen, daß die Haltung eines Teiles der kommunistischen Parteipresse im Zusammenhang mit dem 85. Geburtstag Masaryks diesen Kampfgeist vermissen ließ. Ja, noch mehr: das Zentralorgan der Partei „Rudé Právo" sank zu einem solchen Opportunismus herab, daß es Masaryk zu seinem 85. Geburtstage als einen großen Politiker feierte... Die gegenwärtige Lage des Klassenkampfes liefert genügend Material, um die Legende über den „Sieger" Masaryk wie eine Seifenblase platzen zu lassen."

Paul Reimann in der „Kommunistischen Internationale", Heft 9, Seite 719 bis 723, Jahrgang 1935)

...zwei Jahre später gewürdigt

„Im Geiste dieses Kampfes würdigt die Arbeiterklasse der Tschechoslowakei das Vermächtnis Masaryks, getragen von dem Willen, sich alles das, was in den Traditionen Masaryks von dauernder geschichtlicher Bedeutung ist, zu eigen zu machen."

(Paul Reimann in der Basler „Rundschau", Nr. 40, Seite 1432, Jahrgang 1937)

Die Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes aus Genf in Lány. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Harold Butler und die stellvertretenden Vorsitzenden Mertens und Oested besuchten am Montag das Grab des Befreier-Präsidenten in Lány.

Briefmarken zur Prager Tagung des Internationalen Arbeitsamtes werden vom 6. bis 9. Oktober für die breite Oeffentlichkeit ausschließlich beim Schalter in der Halle des Postamtes in Prag II., Indřišská 14, ausgegeben. Die Marken haben im Lokal- und internationalen Verkehr bis 31. Oktober 1937 Gültigkeit.

Auto rast durch die Bahnschranken — ein Toter. Am 4. Oktober um 19.09 Uhr durchbrach das Lastauto 37.065 die Schranken bei der Eisenbahnüberfahrt zwischen Jungbunzlau und Dobrovice, blieb auf der Ueberfahrt stehen und wurde vom Personenzug Nr. 308 erfaßt. Das Automobil wurde stark beschädigt, der Mitfahrer Bohumil Bacilek wurde auf der Stelle getötet und der Chauffeur Václav Vysohlid schwer verletzt.

Aus dem zweiten Stock auf die Straße gestürzt. Dienstag abends um halb 7 Uhr stürzte die vierundzwanzigjährige Näherin Anna Wolf aus Komotau, die zuletzt in Görkau beschäftigt war, aus einem Fenster des zweiten Stockwerkes im Gebäude der Komotauer Anglo-Bank auf die Bahnhofstraße. Das Mädchen blieb mit schweren Beinbrüchen und Kopfverletzungen liegen und wurde sofort ins Krankenhaus gebracht. Es dürfte ein Selbstmordversuch vorliegen. An dem Aufkommen des Mädchens wird gezweifelt.

Den Neffen erschossen. Montag ereignete sich in Auschine, Bezirk Aussig, ein Unglück, das ein Menschenleben zum Opfer forderte. Leo Valenta, der kürzlich vom aktiven Militärdienst zurückgekehrt war, erhielt als Geschenk einen Revolver, den er in der Wohnung seines Vaters Josef Valenta, eines Försters i. R., in Anwesenheit des zehnjährigen Sohnes seines Bruders putzte. Plötzlich ging ein Schuß los, der den Schüler in den Rücken traf, wobei das Geschoß die linke Brustseite durchbohrte. Der aus Karbitz herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Knaben feststellen.

Neue Pläne Piccards. Die Pariser Abendblätter berichteten, daß der bekannte belgische Professor Piccard mit Plänen für einen neuen Ballon beschäftigt ist, mit welchem er einen Aufstieg in die Stratosphäre bis zu einer Höhe von 30.000 Meter unternehmen würde. In dieser Höhe beträgt die Temperatur 55 Grad unter Null, der Himmel ist dunkel und die Sonne hat eine stahlblaue Farbe. Der Bau des geplanten Ballons würde sich auf etwa drei Millionen Francs stellen.

Vergebliche Schwarzfahrt. „Paris Midi" meldet aus Grenoble: Am 28. September verbargen sich drei Italiener, die von Acireale nach Frankreich gelangen wollten, in einem nach Medani bestimmten Waggon, in welchem sich Kisten mit Zitronen befanden. Der Waggon war jedoch plombiert und wurde gestern abends nach langer Fahrt auf den Bahnhof von Modane geschafft. Die Italiener wurden von den französischen Zollbeamten nach den sechstägigen Entbehrungen in dem verschlossenen Waggon stark erschöpft, sowie hungrig und durstig aufgefunden. Es wurden ihnen Erfrischungen gereicht und als sie sich soweit erholt hatten, daß sie transportfähig waren, wurden sie an die italienische Grenze geschafft und den italienischen Behörden übergeben.

Mord an der Geliebten. In der Gemeinde Laßnitzdorf bei St. Lorenzen (Steiermark) fand man Dienstag morgens die 34 Jahre alte Tochter des dortigen Gastwirtes Graßer, Maria, in ihrem Schlafgemach mit zertrümmerter Schädeldecke tot auf. Die Gendarmen konnten noch am Morgen feststellen, daß die furchtbare Bluttat, welche mit einer Hacke begangen worden war, der Geliebte der Graßer, der 22jährige Adolf Branner verübt hatte. Das Motiv zur Tat ist bisher nicht bekannt.

Das schnellste Motorschiff der Welt. Das neue belgische Motorschiff „Prinz Albert", welches den Dienst zwischen Ostende und Douvres versehen wird, ist vollständig belgischer Konstruktion. Das Schiff erreichte bei Probefahrten eine Höchstgeschwindigkeit bis zu 25½ Knoten in der Stunde und gilt deshalb als das schnellste Motorschiff der Welt.

Die Stärke des Golfstromes. Der Vorstand des staatlichen meteorologisch-hydrologischen Instituts in Schweden hat während seiner wissenschaftlichen Sommerreise durch Messungen festgestellt, daß der Golfstrom pro Sekunde 25 Millionen Kubikmeter Wasser führt.

Amerikaner droht in Spanien Todesstrafe. Der amerikanische Flieger Dahl, der auf seiten der Regierungstruppen kämpfte, wurde von Soldaten General Francos gefangen genommen. Er wird Dienstag früh vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Der Prozeß erweckt ganz besonderes Interesse, weil dem Flieger die Todesstrafe droht.

Pulverladung explodiert. An Bord des griechischen Zerstörers „Ierax" explodierte am Dienstag eine Pulverladung. Die Explosion forderte drei Todesopfer und fünf Schwerverletzte.

Blutrache mitten in New York. Auf dem Boulevard Springfield in Long Island, einer der verkehrsreichsten Straßen New Yorks, wurde am Sonntag während der Mittagsstunde ein furchtbarer Doppelmord verübt. In einem am Gehsteig parkenden Privatkraftwagen fand man die Leichen eines jungen Mannes und eines Mädchens, deren Köpfe von Kugeln durchbohrt waren. Der Mörder hinterließ an beiden Leichen ein besonderes Zeichen, und zwar weisen die beiden Ermordeten an der Stirne und an den Schläfen je einen kleinen roten Kreis auf. Die den Mord untersuchenden Behörden hegen den Verdacht, daß es sich um Blutrache handelt. Bei den Ermordeten handelt es sich, wie später ermittelt wurde, um den 19jährigen Studenten Louis Weiß und seine 18jährige Verlobte, die Studentin Françoise Hajek.

Wertvoller Fund. Bei den Restaurierungsarbeiten, die gegenwärtig an der alten Stadtkirche und dem frei neben ihr stehenden Glockenturm in Brüx vorgenommen werden, ergab sich eine kunstgeschichtlich wertvolle Entdeckung. Hoch oben an den vier Ecken des 1765 erbauten Glockenturmes stehen vier Steinfiguren, die die vier Elemente darstellen und früher einmal, auf Pfeilern ruhend, in der Höhe des ersten Stockwerkes stehend, die Fassade des alten Rathauses bis zu dessen 1881 erfolgten Demolierung schmückten. Als der Glockenturm im Jahre 1887 aufgestockt wurde, wurden die vier Figuren oben an seinen vier Ecken aufgestellt. Bei den derzeitigen Restaurierungsarbeiten stellte es sich nun heraus, daß es sich bei den vier Figuren, die so lange ein unbeachtetes Dasein geführt hatten, um Werke des Bildhauers Johannes Brokoff (1652—1731) handelt, einer der stärksten bildnerischen Kräfte im böhmischen Barock, der mit seinem Sohne Ferdinand Maximilian neben dem Tiroler Mathias Braun zu den tragenden Persönlichkeiten der Prager Bildungsschule gehörte. Es wurden Maßnahmen getroffen, daß die vier wertvollen Barockfiguren an einem ihrer künstlerischen Bedeutung entsprechenden Orte Aufstellung finden.

Pilzvergiftung. In dem bei Rom gelegenen Städtchen Montecompatri sind in den letzten 48 Stunden acht Personen an Pilzvergiftung gestorben.

Radfahrer zu Tode gefahren. Dienstag nachmittags fuhr der Handelsreisende Jakob Eisen aus Prag-Vršovice mit einem Personenauto durch Schlesisch-Ostrau. Bei einer Arbeiterkolonie fuhr ihm auf einer Seitenstraße ein unbekannter Radfahrer angeblich direkt unter den Wagen. Der Radfahrer ist des Getöteten wird gefahndet. Eisen, der den Wagen selbst lenkte, wurde durch Splitter des zerbrochenen Fensters leicht verletzt.

Japanische Tankabwehr inmitten der Straßen von Schanghai.

Der Raubmord bei Reizenhain

Freispruch der Angeklagten

Brüx. (Eigenbericht.) In dem sieben Tage dauernden Schwurgerichtsprozeß wegen des Raubmordes, der am 20. Juni 1936 an dem Händler Jos. Barth in Reizenhain verübt wurde, wurde Dienstag nachts um 11 Uhr das Urteil gesprochen. Die Verteidigung der Angeklagten, des Chauffeurs Ernst Födisch und des Kaufmanns Otto Garth, beide aus Krima, hatte Dr. Kohner inne.

Den Geschworenen wurden vier Hauptfragen vorgelegt. Die beiden ersten Fragen, ob Ernst Födisch den Raubüberfall auf Josef Barth verübt hat, bzw. ob Otto Garth bei diesem Raubmord behilflich war, wurden von den Geschworenen einstimmig verneint. Die dritte und vierte Frage, ob Ernst Födisch den Ermordeten ernstlich bedroht hat und ob ihm dabei Otto Garth behilflich war, wurde mit acht Nein und vier Ja beantwortet.

Das Schwurgericht sprach daraufhin beide Angeklagte frei. Trotz dem Einspruch des Staatsanwaltes wurden die Angeklagten sofort auf freien Fuß gesetzt.

Vor dem zweiten Prozeß gegen Marie Velgo

(—rb—) Am 12. Feber d. J. begann vor dem Brünner Schwurgericht der Prozeß gegen Marie Velgo und Wenzel Černý wegen der Ermordung des Obergerichtsrates Johann Velgo. Der Verlauf dieses Prozesses, der nach viertägiger Verhandlung mit der Verurteilung des unmittelbaren Mörders Černý zu dreißig Jahren schweren Kerkers endete, während Marie Velgo, die Černý zu dem Mord gedungen hat, freigesprochen wurde, ist noch in Erinnerung. Der Freispruch der Marie Velgo, gegen welche die Anklage schwerste Belastungsgründe ins Treffen geführt hatte, erregte damals größtes Aufsehen und führte zu allerlei Betrachtungen und Polemiken über die Institution der Geschworenengerichte überhaupt. Nun war allerdings ein großer Teil der Verhandlung und zwar gerade jener, der sich mit den Motiven der Marie Velgo beschäftigte, geheim und also der Berichterstattung entzogen. Daß diese Motive in dem Familienleben und den ehelichen Beziehungen der Gatten zu suchen sind, war von Anfang des Prozesses klar. Es fehlt nicht an Meinungen, die dahin gehen, daß das Material, das in diesem Punkte vorlag und das die Angeklagte zu entlasten geeignet gewesen sei, im Zuge des Beweisverfahrens nicht hinreichend zugelassen wurde und manche Dinge in Dunkel gehüllt blieben, die zur Beurteilung der Situation der Marie Velgo sehr wesentlich waren. Es ist daran zu erinnern, daß bei öffentlicher Verhandlung der Staatsanwalt der Verteidigung zurief, er werde jeden verfolgen, der dem guten Ruf des Toten nahetrete. Diese besondere Pietät gegen einen ehemaligen Berufskollegen wurde damals allgemein bemerkt, um so mehr, als die Prozeßleitung einer solchen Auffassung entgegenzukommen schien. Jedenfalls hat das Oberste Gericht das freisprechende Urteil aufgehoben und ordnete neuerliche Verhandlung an, wozu das Schwurgericht Neu-Titschein delegiert wurde. Auf die nähere Begründung der Aufhebung dieses Freispruches werden wir im Prozeßbericht zurückkommen.

Was den Mitangeklagten und zu dreißig Jahren verurteilten Wenzel Černý betrifft, so ist dessen Sache endgültig erledigt, da seine Nichtigkeitsbeschwerde verworfen wurde und das Urteil somit rechtskräftig geworden ist. Černý wird in diesem Prozeß nicht mehr als Angeklagter, sondern als Hauptzeuge auftreten. Obwohl die Anklageschrift im allgemeinen die gleiche sein wird, wie die, welche den ersten Prozeß in Bewegung setzte und bloß die gegen Černý gerichteten Ausführungen weggelassen sind, wird doch die neuerliche Verhandlung dadurch, daß Černý als Zeuge auftreten und vermutlich auch neues wichtiges Material herbeigezogen werden wird, ein ganz anderes Aussehen haben, als der Brünn Prozeß.

Im übrigen ist das Interesse für die Mittwoch beginnende Verhandlung womöglich noch größer als für jene im Feber. Der Prozeß ist auf vier Tage berechnet, so daß das Urteil am Samstag erfolgen würde. Der kleine Schwurgerichtssaal wird fast zur Hälfte von Presseberichterstattern besetzt sein, so daß nur verhältnismäßig wenig Eintrittskarten für das Publikum zur Ausgabe gelangen konnten. Uebrigens wurde das Kreisgerichtspräsidium schon im August, als die Delegierung nach Neu-Titschein bekannt geworden war, von allen Seiten mit Ansuchen um Zuteilung von Karten bestürmt — oft von sehr weit her.

Flugzeugabsturz in Oesterreich

Wien. Unweit des Flugfeldes Aspern stürzte am Dienstag in den Vormittagsstunden ein österreichisches Militärflugzeug, das kurz vorher in Aspern aufgestiegen war, ab. Pilotzugsführer Grilon, der die Maschine steuerte, sowie drei Soldaten der österreichischen Luftwaffe fanden in den Trümmern der Maschine den Tod. — Die Amtliche Nachrichtenstelle gibt zu dem Flugzeugunglück bei Aspern bekannt, daß es sich hiebei um eine Maschine des österreichischen Flieger-Regimentes Nr. 1. handelt. Der Absturz erfolgte im Raume zwischen den Gemeinden Süßenbrunn und Kagran. Das abgestürzte Flugzeug „O Etka" war ein Bombenflugzeug deutscher Konstruktion Typ Messerschmidt-Taifun, das die österreichische Militärverwaltung zu Uebungszwecken verwendete. Von den vier Personen, die bei dem Unglück den Tod fanden, waren zwei Offiziere und zwei Soldaten.

Zwei Flugzeuge bei Königgrätz abgestürzt

Prag. Dienstag morgens übten zwei Militärflugschüler, der Soldat Jos. Blaboltil und der Soldat Jaroslav Marholt, auf Jagdflugzeugen in Königgrätz das Schießen auf ein Luftziel. Beim Wechsel der Angreifer kam es zu einem Zusammenstoß, der den Sturz der beiden Flugzeuge zur Folge hatte. Die Piloten benützten die Fallschirme nicht und kamen in den Trümmern der Flugzeuge ums Leben. Der Soldat Blaboltil war 21 Jahre alt und stammte aus Prag, der Soldat Marholt war 19 Jahre alt und war nach Sruby, Bezirk Hohenmauth, zuständig.

Es wird kühler. Aus einem mächtigen Druckhoch über Skandinavien dringt nunmehr in einem zusammenhängenden Strom kühlere Luft gegen unsere Gebiete vor und die Bewölkung nimmt wieder teilweise ab. Die Regenzone, welche Montag Böhmen und die Donauniederung erfaßt hatte, zieht sich wieder gegen die Alpenländer zurück. Hohe Temperaturen — 20 bis 25 Grad C. — werden Dienstag nurmehr aus Süditalien und von der Balkanhalbinsel gemeldet. — Wahrscheinliches Wetter Mittwoch: Wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, nachts kühl, tagsüber mäßig warm, Nordostwind. — Wetteraussichten für Donnerstag: Bei nordöstlichem bis östlichem Wind kühl.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag

Prag, Sender I: 10.05: Deutsche Presse. 14.00: Deutsche Sendung: Rolf Wanka gibt Erich Juhn ein Interview. 14.15: Drenhausen liest eigene Gedichte. 15.30: Orchesterkonzert ACR: Smetana, Fibich etc. 17.50: Deutsche Sendung: Jugendstunde: „Labyrinth der Welt", Hörfolge. 18.10: Landwirtschaft. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Aus dem deutschen Kulturleben. — **Prag, Sender II:** 14.20: Deutsche Sendung: Kleines Solistenkonzert. 14.55: Deutsche Presse. 18.00: Französische Musik. — **Brünn:** 11.05: Salonorchester. 13.30: Deutscher Arbeitsmarkt. 17.10: Musik für Kinder. 17.40: **Deutsche Arbeitersendung: Kamler: Was ist der Völkerbund?** Hobnitzky: Beobachtungen in der Natur im Oktober. 22.35: Uebertragung aus Laon: Der Kuß, Oper von Smetana. — **Preßburg:** 22.30: Geigenkonzert. — **Kaschau:** 19.15: Rundfunkorchesterkonzert: Mozart, Tschaikowski etc. — **Mähr.-Ostrau:** 20.50: Rundfunkorchesterkonzert.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Neue handelspolitische Verhandlungen mit Frankreich

Noch im Laufe dieses Monates, spätestens jedoch Anfang November werden die handelspolitischen Verhandlungen mit Frankreich beginnen. Von tschechoslowakischer Seite werden diesmal entscheidende Forderungen wegen Aufhebung der diversen Schwierigkeiten gestellt werden, die sich der Einfuhr verschiedener tschechoslowakischer Erzeugnisse in Frankreich in den Weg stellen (Konfektion, Seiden- und Kunstseidenwaren, Juteerzeugnisse usw.). Während Deutschland, Oesterreich und selbst Ungarn ein Aktivum im Außenhandelsverkehr mit Frankreich ausweisen, erreichte das Passivum der Tschechoslowakei in den ersten sieben Monaten dieses Jahres nach der französischen Statistik 31 Millionen, nach unserer Statistik jedoch ein Passivum von 75 Millionen Francs. (DND)

Schwarda-Betrieb versteigert

Am Montag, den 4. Oktober, kamen die Objekte der Schwarda-Textilfabrik in Rosental zur Versteigerung. Der Betrieb mit allen maschinellen Einrichtungen wurde von einer Prager Textilhandelsgesellschaft für den Betrag von Kč 2,550.000.— erworben. Gegenwärtig sind dort etwa 160 Arbeiter beschäftigt, die in drei Schichten arbeiten. Es ist nach den Mitteilungen Eingeweihter ohne weiteres möglich, die Belegschaft um 50 Prozent zu erhöhen, ja man könnte bei Durchführung entsprechender Ergänzungsarbeiten und Vornahme von Investitionen den Stand der Arbeiter und Arbeiterinnen bis auf 600 bis 700 erhöhen. Ob sich die Uebernahme des Betriebes durch die Prager Gesellschaft in diesem Sinne auswirken wird, kann allerdings noch nicht festgestellt werden. Tatsache ist, daß der gegenwärtige Pächter Pešl wohl erst mit Beginn des neuen Kalenderjahres gekündigt werden dürfte und eine Reorganisation, falls dieselbe beabsichtigt ist, dann im Jahre 1938 ihre Auswirkungen zeitigen würde. Vom Standpunkt der Wirtschaft des Teplitzer Bezirkes und im Hinblick auf den Stand der Arbeitslosen dort wäre es nur zu begrüßen, wenn diese Besitzveränderung auch eine Steigerung der Belegschaft und damit eine Belebung der Wirtschaft im Gebiete von Graupen, Rosental und Mariaschein mit sich brächte.

Genossenschaftsorganisation für gewerblichen Export

Die Zentralverbände gewerblicher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften verhandeln mit den Gewerbeförderungsinstituten über die Errichtung einer Exportorganisation auf genossenschaftlicher Grundlage, die der Hebung des Absatzes von Erzeugnissen tschechoslowakischer Gewerbetreibender, mittlerer Industrieller und der Heimindustrie dienen soll. Zu diesem Behufe soll eine Genossenschaft für gewerblichen Export m. b. H. mit Genossenschaftsanteilen von mindestens 500 Kč sowie einem zu bestimmenden Eintrittsgeld errichtet werden. Die Tätigkeit der Exportorganisation würde zunächst in der kollektiven Beschickung in- und ausländischer Mustermessen bestehen und später in der Errichtung permanenter Musterlager für gewerblichen Export. Vorderhand haben sich gegen das ganze Projekt die Handels- und Gewerbekammern ausgesprochen, indem sie darauf hinweisen, daß die Aufgaben der geplanten Exportgenossenschaft ausschließlich in den Bereich der Handelskammern fallen.

Die Sitzung des Verwaltungsrates des IAA

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, der in den kommenden Tagen seine Sitzung in Prag abhält, besteht aus 32 Mitgliedern, von welchen 16 auf die Vertreter der Regierungen und je acht auf die Arbeitnehmer- und die Arbeitgebervertreter entfallen. Von den 16 Sitzen der Regierungen sind acht ständige (England, Frankreich, Italien, Vereinigte Staaten von Nordamerika, Kanada, Sowjetrußland, Indien und Japan). Die andern acht werden alle drei Jahre neu besetzt und werden im jetzigen Zeitraum 1937 bis 1940 von Jugoslawien (als Vertreter der Kleinen Entente), Polen, Norwegen, Mexiko, Chile, Brasilien, Spanien und China gestellt. An der Prager Sitzung nehmen u. a. teil folgende Arbeitervertreter: Jouhaux (Frankreich), Mertens (Belgien), Hallsworth (Großbritannien) und Zulawski (Polen).

Die Mehrzahl der Mitglieder des Verwaltungsrates ist bereits in Prag eingetroffen. Diejenigen, die Mitglieder der technischen und Verwaltungskommissionen sind, haben am Dienstag an deren Verhandlungen teilgenommen. Am Mittwoch vormittags tagen die einzelnen Gruppen der Regierungs-, der Arbeitnehmer- und der Arbeitgebervertreter; die Plenartagung des Verwaltungsrates wird am Mittwoch nachmittags um 15 Uhr mit einer Kundgebung des bisherigen Vorsitzenden, des Ministers für soziale Fürsorge Ingenieur Jaromír Nečas, eröffnet werden. Die Plenarversammlung wird aus der Gruppe der Regierungsvertreter den Vorsitzenden für die kommende Periode 1937/38 und aus der Gruppe der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber die Vorsitzendenstellvertreter wählen.

Man erhält für

		Kč
100	Reichsmark	648.—
	Markmünzen	710.—
100	österreichische Schilling	526.50
100	rumänische Lei	16.60
100	polnische Zloty	517.50
100	ungarische Pengö	548.50
100	Schweizer Franken	654.50
100	französische Francs	93.45
1	englisches Pfund	140.25
1	amerikanischer Dollar	28.40
100	italienische Lire	124.40
100	holländische Gulden	1574.—
100	jugoslawische Dinare	60.80

Internationale Zentralstelle der Sozialversicherungsträger

Der Ausschuß dieser Zentralstelle verhandelte in den letzten Tagen in Paris in einer stark besuchten Vollsitzung mehrere Fragen der Sozialversicherung. Die Eröffnungssitzung tagte am Freitag, den 1. Oktober. Zu dieser Sitzung hatte die französische Regierung den Arbeitsminister delegiert, der in seiner Ansprache und Begrüßung auf die Fortschritte der sozialpolitischen Gesetzgebung in Frankreich unter dem Regime der Demokratie und der politischen Freiheit verwies und den Ausschuß der Sozialversicherungsträger zu seiner Arbeit beglückwünschte. Berichte lagen vor über den Stand der Sozialversicherung in den angeschlossenen Ländern, über die Familienversicherung in Frankreich, über die Anlage des Vermögens der Sozialversicherungsträger, über den Bevölkerungsaufbau und die Sozialversicherung, über obligatorische Sozialversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter und über Krankheitsstatistik und ihre Bedeutung für die Heiltätigkeit und Krankheitsverhütung. Freitag abends versammelten sich die Ausschußmitglieder im Pavillon der Versicherungs- und Fürsorgeabteilung der Weltausstellung, die überaus Lehrreiches auf diesem Gebiete aufweist. An die Verhandlungen der Ausschußsitzung schloß sich eine Besichtigung einiger der größten Heilanstalten Frankreichs. Den Vorsitz in den Verhandlungen führte Senator Němeček (Prag). Vertreten waren aus der Tschechoslowakei elf Versicherungsträger, darunter der „Reichsverband der deutschen Krankenversicherungsanstalten" (Schäfer) und „Ústřední svaz nemocenských pojišťoven" (Dr. Pešfot).

Roosevelt urgiert soziale und Agrarvorlagen. Aus St. Paul (Minesota) wird gemeldet, daß dort Präsident Roosevelt nachdrücklich die baldmöglichste Annahme einer neuen Farmvorlage, betreffend die Ernteüberschüsse, die Kontrolle der Farmproduktenpreise und die Stabilisierung des Bodenerhaltungsprogramms durch den Kongreß sowie die baldige Verabschiedung der Gesetzesvorlage über die Arbeitslöhne und Arbeitsstunden befürwortete. Beide Gesetzentwürfe, die bereits dem letzten Kongreß vorlagen, sollen das landwirtschaftliche Ausgleichsgesetz, sowie das Nyra-Gesetz ersetzen, die Roosevelt als Eckstein seines New Deal-Programms bezeichnet hat, die aber, wie bekannt, durch die seinerzeitige Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes als verfassungswidrig abgelehnt wurden. Man nimmt allgemein an, daß Roosevelt eine Sondersitzung des Kongresses für den 15. November zwecks Verabschiedung der beiden Vorlagen einberufen wird.

Die amerikanischen Eisenbahnen erhöhen Löhne. Die mehrwöchigen Verhandlungen zwischen 86 Eisenbahngesellschaften und dem Syndikat der Eisenbahner vor dem nationalen Schiedsgericht wurden Sonntag abends durch ein Uebereinkommen abgeschlossen, demzufolge der Durchschnittstageslohn um 44 Cent erhöht wird. 150.000 Eisenbahner erlangen hiedurch eine Erhöhung ihres Einkommens. Für die Eisenbahnangestellten bedeutet dies eine Steigerung der Ausgaben um 35 Millionen Dollars jährlich.

Tschechoslowakei im August zweitgrößter Kunde Jugoslawiens. Die Einfuhr Jugoslawiens erreichte im August 446.3 Mill. Dinar gegen 274.3 Mill. im August 1936. Die Ausfuhr stieg gegen den Vorjahrsaugust um fast 63 Prozent auf 606.5 Mill. Dinar. Größter Kunde und Lieferant Jugoslawiens war wieder Deutschland, auf das etwa ein Drittel des Umsatzes entfiel. An die zweite Stelle unter die Abnehmer jugoslawischer Waren ist die Tschechoslowakei gerückt, die für 96.7 Millionen Dinar abnahm gegen nur 26.9 im Juli. Als Lieferant nahm sie mit 50.4 (im Juli 48.6) Mill. den dritten Platz nach Oesterreich ein.

Heger Drobílek wegen sechsfacher Brandstiftung schuldig erkannt

Vierzehn Jahre schweren Kerkers

Prag. (-rb-) Das Beweisverfahren gegen den der siebenfachen Brandlegung angeklagten Waldheger Heinrich Drobílek aus dem Dorf Kozí Horb bei Dobříš ergab nichts, was die Verteidigung des Angeklagten gestützt hätte. Wie bereits berichtet, hatte sich Drobílek seinerzeit, am 28. Feber d. J. freiwillig zu sieben Brandstiftungen bekannt, die er im Laufe der letzten sieben Jahre begangen habe. Bei der Hauptverhandlung vor dem Schwurgericht widerrief er dieses Geständnis und behauptete, daß die Gendarmen ihm den Gedanken eingegeben hätten, sich durch ein summarisches Geständnis, unter gleichzeitiger Berufung auf seine angebliche „Pyromanie" sich die gelindeste Strafe zu sichern. Diese Darstellung wurde von den als Zeugen einvernommenen Gendarmen glaubhaft widerlegt. Der Schwurgerichtshof legte den Geschworenen insgesamt

28 Schuldfragen

zur Beantwortung vor. Sieben Hauptfragen, lautend auf die von ihm in den nach seinem ursprünglichen Geständnis seit 1931 verursachten Brandstiftungen, zu jeder Hauptfrage die obligaten Zusatzfragen, ob das Feuer tatsächlich ausgebrochen und ob ein beträchtlicher Schaden verursacht worden sei, nebst der Zusatzfrage auf die Niedrigkeit und Unehrenhaftigkeit der Beweggründe in jedem einzelnen Fall. Die Beratung der Geschworenen nahm begreiflicherweise sehr geraume Zeit in Anspruch, so daß der Wahrspruch erst in den Abendstunden verkündet wurde.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Dr. Anders tat alles, um die Anklage nach allen Richtungen zu begründen. Vielleicht sogar etwas zu viel. Ob es angebracht war, diesen Angeklagten mit dem bestialischen Eisenbahnattentäter Matuschka, oder gar mit dem Massenlustmörder Haarmann zu vergleichen, mag dahingestellt sein. Gerade das, was jene Mörder, die als besondere Typen in der Kriminalgeschichte figurieren, kennzeichnet, nämlich die Lust an der Vernichtung des menschlichen Lebens trifft auf diesen Angeklagten nicht zu. Wenigstens wird in keinem der in der Anklage angeführten Fälle auch nur im entferntesten behauptet, daß der Angeklagte es auf die Vernichtung menschlichen Lebens abgesehen gehabt hätte, in welchem Falle ja der Strafantrag auf die nach dem Gesetz zulässige Höchststrafe hätte lauten müssen. Freilich berief sich der Staatsanwalt als Vergleichsmoment nur auf die „bösartige Neigung zum Verbrechen" (zlomyslná zločinnost), die der Angeklagte mit jenen ganz anders gearteten Tätern gemein habe. Immerhin scheine ein solcher Vergleich wenig glücklich gewählt, wie strafbar und verwerflich die Untaten des Angeklagten an sich auch sein mögen. Die Geschworenen erkannten nach mehr als zweistündiger Beratung den Angeklagten in 6 von den 7 eingeklagten Fällen schuldig und bejahten in allen diesen sechs Fällen auch die angeführten Zusatzfragen. Mit diesem Wahrspruch war eine Qualifikation gegeben, die in den vom Strafgesetz aufgestellten Rahmen von zehn bis zwanzig Jahren fällt. Der Schwurgerichtshof des G.-R. Dr. Trost verkündete nach erfolgter Urteilsberatung das Urteil, durch welches Drobílek zu **vierzehn Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde.** Der Verurteilte nahm den Urteilsspruch mit größter Ruhe hin und meldete Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an.

Ausland

Rechtliche Stellung des Arbeiters im 3. Reich

In der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung" (Jahrg. 35, Nr. 35, S. 360) wird ausgeführt: „Es muß . . . das Gefolgschaftsmitglied davor gewarnt werden, seine Lohnrückstände zu hoch anwachsen zu lassen . . . Aeltere Lohnrückstände werden im selben Range und im gleichen Verhältnis (bei der Pleite eines kridatären Unternehmers) befriedigt, wie die Waren- und Darlehensgläubiger. Das bedeutet praktisch, daß bei der üblichen Dürftigkeit der Konkursmassen auf die älteren Lohnforderungen keine Konkursdividenden verteilt werden, das Gefolgschaftsmitglied also insoweit leer ausgeht (im Original gesperrt) . . . Immer muß unterschieden werden, ob die Ansprüche (im Original gesperrt) älter als ein Jahr sind oder nicht. Je nach diesem Alter der Forderung hat das Gefolgschaftsmitglied Anspruch auf bevorrechtigte Befriedigung oder nicht."

Wie es das „Gefolgschaftsmitglied" machen soll, bei den herrschenden Bestimmungen über Streikverbot und Verbot der „Arbeitsverweigerung" (die sogar Verlust der staatlichen Wohlfahrtsunterstützung zur Folge hat), seine Lohnrückstände nicht über ein Jahr anwachsen zu lassen, wird nicht näher ausgeführt; dafür heißt es aufschlußreich weiter:

„Konkurseröffnung gibt nicht etwa einen Grund zu fristloser Entlassung . . . Der Treuhänder kann die Kündigung allerdings auch rückwirkend genehmigen. Dadurch wird der ursprüngliche Lohnanspruch wieder beseitigt."

In der Beamtenzeitung der DAF. „Arbeit und Staat", Jahrg. 3, Nr. 34, S. 10, wird folgendes Schicksal eines Maschinenbauers berichtet:

„Der Kläger war fristlos entlassen worden, weil er bei einem im Betrieb stattgefundenen gemeinschaftlichen Rundfunkempfang es unterlassen hatte, beim Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes den Arm zu erheben. . . In der Betriebsordnung dieser Firma war vorgesehen, daß einem Gefolgschaftsmitglied, das seine nationale Unzuverlässigkeit durch böswillige Aeußerungen und Handlungen gegen Volk und Staat beweist, fristlos gekündigt werden kann. Der Entlassene . . . gab vor Gericht an, daß er . . . den Arm deshalb nicht habe heben können, weil er kurz vorher vom Arzt eine Einspritzung erhalten habe, wodurch der Arm angeschwollen und entzündet gewesen sei. Diese Behauptung des Klägers wurde jedoch durch Zeugen als Ausrede hingestellt, weil die Einspritzung ihn nicht daran gehindert habe, mit beiden Armen in der Luft herumzufuchteln, als ihn der Betriebsleiter nach dem Gemeinschaftsempfang zur Rede stellte.

Das kann nun freilich derart geschehen sein, daß man einer Krankheit nicht achtet. Jedenfalls wurde durch „Zeugen" nicht „als Ausrede hingestellt", daß überhaupt ein in ärztlicher Behandlung befindlicher Dienst machen muß, wenn er nicht wegen „Arbeitsverweigerung" entlassen werden will. Es heißt dann weiter:

„Da noch hinzukam, daß der betreffende Betrieb als einer der bedeutendsten deutschen Waffenfabriken unbedingte nationale Zuverlässigkeit eines jeden Gefolgschaftsmitgliedes erfordert, so konnte im Interesse des Betriebes und der übrigen Gefolgschaftsmitglieder diesen eine weitere Zusammenarbeit mit dem Kläger nicht zugemutet werden."

Hoffentlich wird ihnen nicht noch ganz anderes zugemutet.

Kanya fährt nach Berlin

Wie die ungarischen Blätter bekanntgeben, wird sich Außenminister Kanya noch im Laufe dieses Monates nach Berlin begeben, um den Besuch des Reichsaußenministers von Neurath zu erwidern. Einige Blätter verzeichnen eine noch unbestätigte Meldung, daß auch Ministerpräsident Darany dem Reichskanzler Hitler demnächst einen Besuch abstatten wird, so wie er bereits den italienischen Ministerpräsidenten in Rom besucht habe.

Jugoslawien vor der Entscheidung

Im Londoner „Daily Herald" lesen wir: „Der Besuch Marschall Balbos bei Stojadinović, den jener zum Anschluß Jugoslawiens an Italien oder die „Achse" bestimmen soll, wird im Lande sehr argwöhnisch beobachtet, denn eine solche Politik würde noch eine Verstärkung der bereits genug intensiven Diktaturmethoden bedeuten. Aber die Kräfte der Demokratie und des Friedens sind bereit zu kämpfen. Der Kroatenführer Dr. Maček berät mit den Führern der serbischen Opposition über die Aufstellung einer gemeinsamen Plattform. Es bestehe angeblich eine Möglichkeit, daß Prinz-Regent Paul die demokratische Opposition zur Regierung berufe, die dann ehrliche Wahlen durchführen würde. Aber auch ein Kampf mit den Waffen ist möglich. Es heißt, daß Stojadinović daran geht, sich eine bewaffnete faschistische Macht zu schaffen. Dann aber wären die Bauerngarden Mačeks auch nicht zu unterschätzen. Ob es zum Kampf kommt, werden die nächsten Tage zeigen." (bn)

Wiesner für wirtschaftliches Mitteleuropa

Wien. (Tsch. P.-B.) Montag fanden in Wien zwei größere monarchistische Versammlungen statt. In einer derselben befaßte sich der ehemalige österreichische Gesandte Wiesner u. a. auch mit der Zusammenkunft des Vorsitzenden der tschechoslowakischen Regierung Dr. Milan Hodža mit dem österreichischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg in Baden. Wiesner wandte sich in schärfster Weise gegen die Schreibweise des „Völkischen Beobachter" sowie anderer reichsdeutscher Blätter und erklärte, dieser Ton stelle eine Einmischung in rein innere österreichische Angelegenheiten dar, welche Deutschland gar nichts angingen. Wir lassen uns eine solche Einmischung, welche unter falschen Berufungen auf ein internationales Abkommen erfolgt, nicht gefallen. Es ist das Recht und die Pflicht eines österreichischen Staatsmannes, sich bei jeder Gelegenheit mit Staatsmännern von Nachbarstaaten über wirtschaftliche Angelegenheiten auszusprechen. Wir wünschen, daß dies auch weiterhin geschehe, und zwar auch mit Staatsmännern anderer Nachbarstaaten, da wir eine wirtschaftliche Einheit der mitteleuropäischen Staaten wünschen. (Wiesner ist in jüngster Zeit einigemale auch in der legitimistischen Presse für den wirtschaftlichen Zusammenschluß Mitteleuropas eingetreten.)

Das Ende der „Morningpost"

Am 1. Oktober hat, wie berichtet, die älteste englische Tageszeitung, die Londoner „Morningpost", ihr Erscheinen wegen Lesermangels eingestellt. Lord Camrose, der Besitzer des „Daily Telegraph" und der „Financial Times", hat die „Morningpost" erworben und mit dem „Daily Telegraph" vereinigt. Wie die Redaktion der „Morningpost" in der letzten Nummer des Blattes erklärte, ist die Leserzahl in den letzten Jahren dauernd zurückgegangen, und die Bilanz des Blattes schließt mit einem Verlust von 40.000 Pfund. Die „Morningpost" erschien seit 1778, war anfangs ein liberales Blatt der damals radikalen Linken, wurde aber seit 1820 konservativ und eine Zeitlang das führende Blatt Englands, das durch die Mitarbeit von Coleridge, Wordsworth und Charles Lamb auch literarische Bedeutung erhielt. Später wurde seine Bedeutung durch die (um 13 Jahre jüngeren) „Times" in den Schatten gestellt und sein Absatz durch die großen Pressekonzerne der Northcliff-Rothermere und Lord Beaverbrook empfindlich geschmälert. Zuletzt war die „Morningpost" nur noch das traditionelle Blatt des konservativen Adels und der hohen anglikanischen Geistlichkeit.

Mexiko. Alle Matrosen, Maschinisten und Stewards der mexikanischen Handelsflotte im Golf von Mexiko sind aus Berufsgründen in den Streik getreten.

Prager Zeitung

Schachts Wort und die deutsche Wirklichkeit

Ein Leser schreibt uns:

„Im „Prager Tagblatt" finde ich die Kundgebung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, an deren Schluß es heißt: „Die nationalsozialistische Staatsführung ist sich aber auch der Verpflichtung bewußt, dem Sparer das in seinem Wert zu erhalten, was er dem Reiche anvertraut."

Dazu teile ich mit:

Ich bin tschechoslowakischer Staatsangehöriger, kriegsbeschädigt, studierte in Berlin 1931—35 rer. pol. und Zeitungswissenschaft. Auf Grund eines aus dem Jahre 1931 stammenden Deutschstämmigkeitsnachweises war ich zur Werkstudentenarbeit zugelassen, hatte bis 1933 Einnahmen aus dem Rundfunk, dann gelegentlich aus Reiseberichten, infolge guten Studienfortgangs Stipendien, und die aus den gegenseitigen Staatsverträgen über Kranken- und Arbeitslosenversorgung sich ableitenden Zulagen. Politisch habe ich mich schon aus Gründen meiner Invalidität nie betätigen können. Eine Promotion samt Dissertationsdruck kommt in Berlin auf zirka 1000 RM. Ich hatte Mitte 1935 900 RM erspart, und stand kurz vor Dissertationsabschluß.

Um diese Zeit zwang mich eine Person, Reichsangehörige, von der ich erst später erfuhr, daß sie ein Jahr früher eine hysterische Falschanzeige wegen „staatsfeindlicher Gesinnung" gegen mich eingebracht hatte, die nicht weiter beachtet wurde, — unter wiederholten Selbstmorddrohungen, sie in einem Zivilprozeß gegen die NS-Frauenschaft vor dem Arbeitsgericht zu vertreten und ein wegen Beleidigung der NS-Frauenschaft gegen sie eingeleitetes Sondergerichtsverfahren abzuwenden. Das letztere erreichte ich, im Zivilprozeß hatte ich jedoch keinen Erfolg. Auf Grund dieses Prozesses entstand gegen mich eine plötzliche Animosität der Unterrichtsbehörden, weshalb ich das Studium abbrach und zurückkehrte.

Meine ehemalige Klientin verbrachte meine ihr anvertrauten Ersparnisse auf ein Konto unter ihrem Namen bei der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, W. 8, und verweigerte, als ich in diesem Frühjahr in Not geriet, die Herausgabe. Ich trat darauf vor der Bank auf Grund reichsamtlicher und von Bankdokumenten den Beweis an, daß das Geld mir gehöre. Da die Bank darauf nicht reagierte, exstatierte ich am 12. Mai 1937 beim Landesfinanzamt Berlin die Anzeige nach §§ 264, 266 R. St. G. 497, 163 Abs 1 RAbgO. und zugleich, da es sich um eine bei der Prager Nationalbank konstribierte Forderung handelte, in Prag die Anzeige nach § 235 des Devisengesetzes ex 1932. Ich erhielt darauf unter Aktenzeichen 22 Jt 35800 E. Allg. 1298 erst am 18. (25.) September 1937 vom Oberfinanzpräsidenten (Devisenstelle) Berlin die lakonische Aufforderung, von den an dem Betruge beteiligten Bankbeamten ein Geständnis ihres Betruges vorzulegen, da die reichsamtlichen und Bankurkunden, auf die ich mich in meiner Anzeige berief, und die in Berlin durch Telephonate in der Gesamtdauer von 20 Minuten kontrollierbar sind, — ersichtlich der Devisenstelle nicht genügen."

Handweberei als Notstandserwerb

Handwebereien sind gegenwärtig im Gewerbeförderungsinstitut der Handelskammer Prag II., Lützowova 25, ausgestellt. Veranstalterin der Ausstellung ist die „Gesellschaft zur Pflege, Förderung und zum Schutze der Heimarbeit in der Tschechoslowakei". Deren Vorsitzender, Prof. Mika, hat einen leicht transportablen Handwebstuhl konstruiert, der die Ausübung der Handweberei auch bei sehr beschränkten Raumverhältnissen ermöglicht. Der vierschäftige Webstuhl gestattet die Verarbeitung von Industriegarnen aller Art, normalen Strickgarnen, Leinengarnen und Baumwollzwirnen, Seide und Kunstseide, roher Schafwolle, Chenille, Bast, Stroh, Schilf und Lederstreifen zu Kleider- und Anzugstoffen, Möbel- und Vorhangstoffen, Teppichen, Läufern und Decken, Schals, Krawatten, Gürteln und Borten und kleineren kunstgewerblichen Erzeugnissen. Proben derartiger Arbeiten bis zur Verarbeitung handgewebter Stoffe zu fertigen Kleidern und Anzügen sind ausgestellt. Sie machen samt und sonders einen gediegenen Eindruck und viele dieser Proben zeichnen sich durch originelle und geschmackvolle Muster aus.

Die Gesellschaft hat Kurse eingerichtet, in denen die Teilnehmer in insgesamt 350stündigem Unterricht in der Handweberei ausgebildet werden. Mit den Bestrebungen gibt die Gesellschaft von der Erwägung aus, daß die Handweberei besonders in solchen Notstandsgebieten als Zusatzarbeit oder auch als regelrecht berufsmäßig betriebene Arbeit eine willkommene Erwerbsmöglichkeit bieten kann. In einem Kurses in Franzensbad sind Mädchen als Handweberinnen ausgebildet worden, die während der Saison im Kurbetrieb arbeiten, dann aber in der beschäftigungslosen Winterzeit sich auf diese Weise einen Erwerb schaffen können. Angestrebt wird die Erzeugung handgewebter Qualitätsware, nach Begabung auch kunstgewerblicher Art, die sich auf dem Markte neben den billigeren Industrie-Erzeugnissen behaupten kann, ohne daß die Preisfestsetzung auf Kosten des Erzeugers geht. Die Gesellschaft stellt sich dabei vor, daß sich die Erzeuger solcher Handwebereien zu kleineren Produktiv- und Vertriebsgenossenschaften zusammenschließen. Für die soziale Seite dieser Bestrebungen interessiert sich bereits Außenminister Nečas, der am Samstag gemeinsam mit einigen seiner Mitarbeiter die Ausstellung besichtigte und sich über die Pläne der Gesellschaft informieren ließ. eb.

Schulzahnpflege an den Deutschen Schulen in Prag. Die Abteilung für Schulzahnpflege der „Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit" hat gemeinsam mit der „Deutschen Hauptstelle für Kinderschutz und Jugendfürsorge" die Durchführung der Schulzahnpflege an den deutschen Volks- und Bürgerschulen in Prag übernommen. Das Untersuchungsergebnis zeigt, daß von 1676 untersuchten Schulkindern 1445 ein schlechtes Gebiß aufweisen. Um das Gebiß dieser Kinder wieder herzustellen sind 5157 Plombierungen, 719 Zahnextraktionen und 416 Gebißbehandlungen nötig. Die Durchführung der Schulzahnpflege geschieht derart, daß nach der Untersuchung die Eltern bemittelter Kinder aufgefordert werden, das erkrankte Kind einem Zahnarzt zur Behandlung zuzuführen. Die Behandlung unbemittelter Kinder erfolgt auf Kosten der Abteilung für Schulzahnpflege auf der deutschen Universitätszahnklinik. Die Tatsache, daß von 100 Kindern 87 zahnkrank sind, beweist die Notwendigkeit der Einführung der Schulzahnpflege. Welche Erfolge durch systematische Schulzahnpflege erreicht werden können, zeigt das Ergebnis der Schulzahnpflege in Aussig, wo von 100 Kindern 97 ein gesundes Gebiß aufweisen.

Raubüberfall. Gestern nachts erstattete die 60jährige Witwe Mathilde Villous aus Smichow die Anzeige, daß ihr kurz vorher ein unbekannter Täter an der Ecke der Mozartgasse in Smichow ihr Handtäschchen entrissen habe, in dem sich 200 Kč in bar, ein Block Abonnementskarten fürs Theater und verschiedene andere Kleinigkeiten befanden. Die Nachforschungen nach dem Täter, dessen Personsbeschreibung der Polizei bekannt ist und der in der Richtung auf die „Mrázovka" flüchtete, wurden eingeleitet.

Betrunkener fährt in eine Sandgrube. Der 32jährige Autolackierer Otto Faifar aus Dejwitz fuhr gestern in betrunkenem Zustand in einem Motorrad mit Beiwagen über den Letnaplatz in Bubentsch, wobei er die Herrschaft über das Fahrzeug verlor und in der Nähe eines Neubaues in eine Sandgrube stürzte. Das Motorrad wurde zertrümmert. Faifar nur leicht am Kopf verletzt und bis zu seiner Ernüchterung in Polizeigewahrsam gebracht.

Hundert Gläser Kompott gestohlen. Vor einigen Tagen drang ein damals unbekannter Täter — inzwischen als der 23jährige arbeits- und wohnungslose Miroslav Marko sichergestellt — in die offenbar besonders reichhaltige Speisekammer des Doktor Schürer in Karolinental ein und entwendete etwa 100 Kompottgläser mit Eingemachtem im Werte von 570 Kč. Einige Gläser konnten noch bei seiner Geliebten beschlagnahmt werden, der er sie mitgebracht hatte.

Schreibmaschinendiebstahl. Gestern drang während der Mittagspause ein unbekannter Täter mit Hilfe eines Nachschlüssels in die Kanzlei eines Musikverlages in Prag II., Nationalstraße 25, ein und entwendete eine Schreibmaschine der Marke „Erika-Portable" mit deutscher Klaviatur und eigens beigefügtem ů.

In die Moldau gefallen. Gestern früh versuchte die 33jährige Arbeiterin Anna Nekolná aus Holleschowitz, die beim Aufladen von Obst auf Schleppkähne beschäftigt ist, den Weg zu ihrem Arbeitsplatz abzukürzen, indem sie einen Zaun, der bis zur Moldau reicht, umging; sie fiel dabei ins Wasser, wo sie sofort verschwand. Trotzdem gelang es dem Kahnverleiher Anton Hoffmann, sie noch zu retten; sie wurde ins Krankenhaus auf der Bulovka gebracht.

Blindenzählung in Groß-Prag. Die Zentralblindenfürsorge in Prag II., Na Poříčí 37, Hilfs- und Beratungsorgan des Ministeriums für soziale Fürsorge, ergänzt neuerlich seine Verzeichnisse der blinden Prager Bewohner und fordert deshalb alle Blinden und halbblinden Personen auf, das sind alle diejenigen, die imstande sind, selbst ohne Begleiter die Straße zu passieren, die jedoch selbst ohne Augenglas weder lesen noch schreiben können, der Zentrale ehestens die genaue Anschrift bekanntzugeben, wobei auch das Alter, die Ursache der Erblindung und der gegenwärtige oder frühere Beruf anzuführen sind. Anmeldungen sind bloß schriftlich zu machen. Blinde, welch bereits früher die Anmeldung für die Zählung in Groß-Prag erstattet haben, geben bloß dann die Anschrift bekannt, wenn sie im Laufe des Vor- oder heurigen Jahres ihren Wohnsitz gewechselt haben. Die Freunde der Blinden bitten wir, sie auf diese Kundmachung zu verweisen.

Sonderzug nach Lány. Die Staatsbahndirektion teilt mit: Der Sonderzug zum Grabe in Lány fährt Sonntag, den 10. Oktober, um 12 Uhr 26 von Prag-Masarykbahnhof ab. Die Rückfahrkarte kostet 13 Kč. Anmeldungen und Informationen im Basar neben dem Wilsonbahnhof. Telephon 383 35, und bei der Personenkasse am Masarykbahnhof Nr. 13.

Das Ausflugsreferat der Staatsbahnen veranstaltet folgende Ausflugszüge: 9. bis 10. Oktober Herrnskretschen 120 Kč, 10. Oktober Sonderzug nach Lány zum Grabe des Präsident-Befreiers 13 Kč; 3. 10., 11. Oktober Abfischung des Ollschiner Teiches bei Böhm.-Kruman 165 Kč; 17. Oktober zur Großen Pardubitzer Steeple Chase 42 Kč; 27. Oktober bis 2. November Fischfang in der Theiß in Karpathorußland 390 Kč. Informationen und Anmeldungen im Basar neben dem Wilsonbahnhof, Tel. 383—35.

Allgemeiner Angestelltenverband gemeinsam mit allen Prager Arbeiterorganisationen

Heute 20 Uhr im kleinen Handwerkervereinssaal

Vortrag Dr. Robert Wiener: Die agrarische Wirtschaftsoffensive

Gerichtssaal

Wieder eine Einsturzkatastrophe vor den Richtern

Dreifacher Arbeitertod im Holleschowitzer Elektrizitätswerk

Prag. (—tb—) Der Prozeß über das schwere Einsturzunglück, das Dienstag vor dem Strafsenat des OGR Dr. Hruška sein gerichtliches Nachspiel fand, reiht sich der Verhandlung vom vorhergehenden Tag an, die den Einsturz des Börsenneubaues zum Gegenstand hatte. Wie sehr es sich rein äußerlich und auch den Ausmaßen der Unglücksfolgen nach von jenem unterscheiden mag — es sind doch Berührungspunkte vorhanden. In beiden Fällen handelt es sich um den tragischen Tod arbeitender Menschen, in beiden Fällen zieht man nur jene Untergeordneten vor den Strafgerichten erscheinen, die mit der unmittelbaren Aufsichtsführung betraut sind, während diejenigen, die aus solchen „Mängeln des Materials" erhöhten Profit schöpfen, außerhalb der Sphäre strafrechtlicher Verantwortlichkeit bleiben.

Am 8. Juni d. J. arbeiteten bei einem von der Ceskomoravská-Kolben-Danek im Holleschowitzer Elektrizitätswerk durchgeführten Anbau des Kesselhauses die Montagearbeiter Jan Vogl, Alois Kipler und Josef Greši unter Leitung des Werkmeisters Tomaš Hotovec auf einem Gerüst in 22 Meter Höhe. Plötzlich gab einer der vier Balken nach, die das Gerüst trugen, ein Teil des Gerüstbodens brach durch und alle vier Arbeiter stürzten aus der furchtbaren Höhe zur Erde. Drei waren auf der Stelle tot, unter ihnen der Werkmeister Hotovec, der nicht mehr weit zur Pensionierung hatte und seinen Kameraden schon oft davon gesprochen hatte, wie sehr er sich auf den Ruhestand und ein friedliches Alter freue. Auch die anderen Toten waren verheiratet. Der als einziger mit dem Leben davongekommene Josef Greši erlitt schwere Verletzungen.

Des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens waren angeklagt der 56jährige Montageinspektor Anton Brandt und der 38jährige Schlosser Franz Kratochvil als Lagerverwalter. Brandt war mit der Aufsicht über die gesamte Montage betraut und als solcher nach Ansicht der Anklage auch für die Qualität und Beschaffenheit des zum Gerüstbau verwendeten schlechten Holzes verantwortlich, von dessen Verwendbarkeit sich auch der zweite Angeklagte habe überzeugen sollen. Die Verteidigung der beiden Angeklagten wendet sich gegen diese Anschauung. Sie erklärten, nicht sie seien für Materialfehler verantwortlich gewesen, sondern der verunglückte Werkmeister Hotovec. Wenn es sich so verhält, hat dieser seine eigene Fahrlässigkeit teuer bezahlen müssen. Wie die Sachverständigen feststellten, war der Unglücksbalken bereits hochgradig vermorscht. Das Beweisverfahren konnte am ersten Verhandlungstage nicht zu Ende geführt werden und so wurde der Prozeß auf unbestimmte Zeit vertagt.

Kunst und Wissen

Sieben tschechische Maler stellen zur Zeit im Kunstverein für Böhmen aus. Der interessanteste unter ihnen ist Šágner, der in symbolistischen Gebilden die Farben musizieren läßt. Wo er sich der Darstellung der Wirklichkeit nähert, bleiben diese Bilder hinter seinen anderen Arbeiten zurück, was bei einem Vergleich des „Gesprächs" mit den „Frauen" oder im Nebeneinander der beiden Fassungen des „Narziß" augenfällig wird. Verwandte Themen bevorzugt auch Kotík, erreicht aber nicht den malerischen Reiz, der den Bildern Šágners innewohnt. Herbst arbeitet mit eckigen, mitunter nahezu karikierenden Formen und stumpfen Farben, was seinen Bildern eine gewisse Trockenheit und Härte gibt. Mokrš liebt satte, leuchtende Farbigkeit, die er bis zur lauten Buntheit steigert, derer der Beschauer bald überdrüssig wird. Kodl stellt ansprechende Aquarelle aus, unter denen zwei Hafenbilder in Blau und Rot besonders hervorzuheben sind. Riedl zeigt Akte und Stilleben. Einen Raum allein füllen die Akzeichnungen von Frinta, in deren zarten, nur scheinbar kühlen Bleistiftlinien der erotische Anreiz spürbar genug prickelt. ld.

Arbeiter-Vorstellung

„Das Dorf ohne Männer"

ein Lustspiel, welches dieser Tage mit großem Erfolg uraufgeführt wurde, am Sonntag, den 10. Oktober, um halb 3 Uhr nachmittags im Neuen Deutschen Theater. Karten täglich bei Optiker Deutsch, Koruna.

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Mittwoch halb 8 Uhr: Die Csardasfürstin, B 2. — Donnerstag, halb 8: Weh dem, der lügt, neuinszeniert, C 2. — Freitag halb 8: Pariser Leben, D. — Samstag halb 8: Cavalleria rusticana, Der Bajazzo, C 1. — Sonntag halb 3: Das Dorf ohne Männer, Arbeitervorstellung, halb 8: Die Fledermaus, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben.

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Heute, Mittwoch 8 Uhr: Die Reise. — Donnerstag 8 Uhr: Bei Kerzenlicht. — Freitag 8: Pygmalion, volkstümliche Vorstellung. — Samstag halb 8: Nachtasyl, neuinszeniert. — Sonntag 3: Nina, 8 Uhr: Die Reise.

Frauenorganisation Prag

Freitag, den 8. Oktober, 7 Uhr abends, gemeinsame Besichtigung der Ausstellung: „Alte Kunst in der Slowakei". Treffpunkt: Vor dem Eingang zum Wladislaw-Saal, 3. Burghof, ¾7 Uhr. Eintritt 3 Kč.

Sport-Spiel-Körperpflege

Westböhmischer Arbeiterfußball

Die sonntägigen Serienspiele verliefen zwar interessant und in einem gewissen Sinne teilweise etwas aufregend, aber immerhin waren bis auf zwei Fälle disziplinierte Spiele zu sehen. Einen glücklichen Sieg errang ASV Altroblau in Falkenau über den FFK, den es hauptsächlich dem Tormanne zu danken hatte. Da auch Unterreichenau in Neudek eine Niederlage einstecken mußte, ist eigentlich Altroblau die einzige ungeschlagene Mannschaft. Fischern gewann das Spiel gegen Drahowitz und Maierhöfen lieferte gegen Rapid Karlsbad eine große Ueberraschung, denn die Karlsbader wurden zweistellig geschlagen. Graslitz blieb auf eigenem Platze über Aich erfolgreich und da Schankau nicht antrat, kam Chodau zu zwei billigen Punkten.

Die Ergebnisse: FFK Falkenau gegen ASV Altroblau 4:5 (3:3), ASV Neudek gegen Atus Unterreichenau 2:1, ASK Graslitz gegen Atus Aich 6:0 (3:0), Atus Fischern gegen Atus Drahowitz 3:1 (1:0), ASV Maierhöfen gegen Rapid Karlsbad 10:0.

Stand der Tabelle

FFK Falkenau	4	3	0	1	19:10	6
Atus Unterreichenau	4	3	0	1	14:7	6
ASV Altroblau	3	2	1	0	15:10	5
Atus Fischern	4	2	1	1	10:10	5
ASK Graslitz	3	2	0	1	11:8	4
ASV Neudek	3	2	0	1	7:4	4
Rote Elf Chodau	4	2	0	2	8:9	4
ASV Maierhöfen	3	1	0	2	12:5	2
Atus Drahowitz	4	1	0	3	5:10	2
Atus Aich	4	1	0	3	5:14	2
Rapid Karlsbad	3	1	0	2	5:15	2
ASV Schankau	3	0	0	3	2:11	0

DTJ-Leichtathletik. Auf dem DTJ-Sportplatz auf der Prager Hetzinsel fanden Sonntag leichtathletische Frauen-Meisterschaften des 1. Bezirkes statt. Es wurde ein Dreikampf (60 Meter, Kugel, Schleuderball) ausgetragen, den bei den Frauen DTJ Weinberge mit 582.50 und bei den Mädchen DTJ Nusle mit 499.73 Punkten gewann. — In Brünn fand ein Leichtathletik-Wettkampf zwischen DTJ Brünn und DTJ M.-Ostrau statt, den die Brünner mit 63.5:47.5 Punkten gewannen.

Die Hazena-Mannschaft des Prager Atus trug am Samstag wohl ihr schwerstes Spiel gegen DTJ Nusle II aus, das sie mit 14:2 verlor.

Ein Atus-Fußballer sagt dem DFC — Adieu

Einer von den Atus-Fußballern, welche sich der Prager DFC aus Billigkeitsgründen kaperte, und zwar jenen, welcher in der bürgerlichen Presse als „einer der besten Flügelstürmer (sein Name ist uns jetzt bekannt) des Atus" gefeiert wurde, hat dem DFC wieder den Rücken gekehrt. Er ist der vielen gemachten Versprechungen überdrüssig geworden — und man muß schon sagen, daß dieser Atus-Fußballer eine ziemliche Geduld in dieser Beziehung an den Tag gelegt hat. Ueber drei Wochen wartete er geduldig auf die Beschaffung des versprochenen Postens. Neben diesem nicht eingehaltenen Versprechen hatte man dem jungen Atus-Fußballer 50 Kč pro Spiel und 50 Kč für den Sieg zugesagt. Bis zum Sonntag hatte er auf das eine wie das andere gewartet, aber keines von all dem wurde verwirklicht. Wir haben mit dem Atus-Fußballer gesprochen und er sagte uns mehr als dem DFC vielleicht angenehm sein kann. Wir haben daher nur die wichtigsten Dinge veröffentlicht, die beweisen sollen, daß es wohl dem DFC ein Leichtes sein mag, Arbeitersportler aus ihrer angestammten Umgebung herauszureißen, aber wie das Beispiel zeigt, hatte man es gar nicht so eilig, um einen zugesagten Monatsverdienst von 1000 Kč (inklusive Spiel- und Prämiengeld) auch nur möglich erscheinen zu lassen. Oder glaubt man beim DFC, daß man seiner Menschenpflicht dadurch Genüge getan hat, daß man dem besagten Atus-Fußballer statt Arbeit und Verdienst durch die angegebene Zeit gerade nur für das Essen aufkam . . .?

Neuer Frauen-Weltrekord im Schwimmen. Die Holländerin Joppie Waalberg verbesserte bei einem Meeting in Gent über 200 Meter Brust ihren bestehenden Weltrekord auf 2:56.9 Min.

Steckbrieflich gesuchter Fußball-Manager. Auf Ersuchen des Wiener Fußballklubs „Admira" hat die Wiener Polizei gegen den Manager Kotzaurek einen Steckbrief erlassen. Kotzaurek soll 6000 Schilling unterschlagen und dadurch Admira an den Rand des Konkurses gebracht haben. Da der Gesuchte in Wien unauffindbar ist, nimmt man an, daß er nach Südamerika geflüchtet sei.

Bei einem Leichtathletik-Meeting in Brünn erzielte der Prager Hagibor-Sportler Freund im Diskus 45.25 Meter und außer Bewerb sogar 46 Meter.

Vereinsnachrichten

Atus, Prag. Ausschußsitzung am Mittwoch, den 6. Oktober, um 8 Uhr abends, im Bildungsverein, Smečky 27.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährig Kč 96.— ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. (Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G. Prag.